

Jahreschronik

Jahr 2014

für den Ortsteil

Lobeda - Altstadt

Arbeitskreis Ortsgeschichte Lobeda- Altstadt im Förderverein Bären Lobeda e. V.

Recherche und Gestaltung: Lutz Kästner, Lobeda- Altstadt

Fotos: Dr. Karl- Heinz Donnerhacke, Lobeda- Altstadt

Dr. Claus Nötzold, Lobeda- Altstadt

Lutz Kästner, Lobeda- Altstadt

Presse: OTZ/TLZ/AA Jena

Stand: 31.Dezember 2014

<i>Inhaltsverzeichnis / Themenkomplexe</i>	<i>Seite</i>
<i>Deckblatt</i>	<i>1</i>
<i>Inhaltsverzeichnis</i>	<i>2</i>
<i>1. Allgemeines und Impressionen in Lobeda- Altstadt im Jahr 2014</i>	<i>3 - 15</i>
<i>2. Lobedaer Persönlichkeiten und Ehrungen</i>	<i>16 - 18</i>
<i>3. Bautätigkeit in Lobeda- Altstadt im Jahr 2014</i>	<i>19 - 34</i>
<i>4. Wie mit der Lobdeburg weiter</i>	<i>35 - 42</i>
<i>5. Veranstaltungen in Lobeda- Altstadt im Jahr 2014</i>	<i>43 - 66</i>
<i>6. Lobedaer Initiative für Zivilcourage</i>	<i>67 - 69</i>
<i>7. Die Evangelisch- lutherische Kirchengemeinde Lobeda- Altstadt</i>	<i>70 - 71</i>
<i>8. Lobdeburgschule</i>	<i>72 - 73</i>
<i>9. Geschäftseröffnungen / Geschäftsschließungen</i>	<i>74 - 76</i>
<i>10. Sterbefälle in Lobeda- Altstadt im Jahr 2014</i>	<i>77 - 79</i>
<i>11. Schluss</i>	<i>80</i>

1. Allgemeine Begebenheiten in Lobeda- Altstadt im Jahr 2014



Jahr 1988



Jahr 2014

Wohn- und Geschäftshaus, Martin- Niemöller- Straße



70- jähriges Zuckertütenfest Schuljahrgang 1944- 52, Grundschule Lobeda, Jahr 2014, Foto: L. Kästner

Von links nach rechts, von oben nach unten:

Siegfried Schröter, Ruth Held (Weickert), Klaus Heller, Roswitha Piepenburg (Fritsche), Dieter Schilling, Karin Preuß (Klupsch), Elisabeth Hempel (Garnich), Heinz Pantke, Karin Pooch (Grobe), Manfred Reuter, Renate Fischer (Weigend), Michael Knittel, Susanne Wiese, (Weigend) Gerda Eichhorn (Sindermann), Lutz Kästner, Konrad Dimler, Marianne Schmidt (Herold), Axel Eichhorn, Stafan Boock, Erika Volkert (Steinicke), Karin Lüttig (Türke), Helga Moths (Dittrich), Siegfried Reinhardt, Karin Illig (Haberkorn), Harald Müller, Jürgen Brandau

Als an den Burgaupark noch niemand dachte

13.9.2014

Wie sich das Gebiet zwischen Winzerla und Lobeda entwickelte erzählt unsere **OTZ-Zeitreise durch Jena**

Grundsteinlegung, Richtfest, Einweihung:
Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht Neues entsteht. Architektur verändert das Gesicht Jenas. Wie sah das vor 100 Jahren aus? Dieser Frage geht die Serie nach.

Von Heinz Voigt

Jena. Wäre nicht der charakteristische Felsen des Johannisberges im Bild, niemand würde heute erkennen, dass es sich um die Gegend zwischen Burgau und Lobeda handelt, aufgenommen von der Eisenbahnbrücke im Sommer 1935 vom Meisterfotografen Herbert Kieseler mit einer 6x6-Spiegelreflexkamera. Die Straße von Winzerla nach Lobeda im charakteristischen Beton der Reichsautobahnen war noch nicht ganz fertig, aber schon verkehrten Autos, die sich zuvor über die mittelalterliche Bogenbrücke in Burgau quälen mussten.

Das ganze Projekt des Straßenbaus einschließlich einer neuen Saalebrücke und der Straßenbahnlinie war nötig geworden, um das Städtchen Lobeda enger an das Jenaer Verkehrsnetz anzubinden, denn Handel und Gewerbe sowie Gastronomie und Ausflugsziele hatten mehr mit Jena zu tun als mit dem Amt und Kreis Roda, dem heutigen Stadtroda, dem Lobeda schon seit alters her verwal-



Baustelle im Jahr 1935: die Straße zwischen Winzerla und Lobeda. Links und rechts ist noch alles frei. Foto: Sammlung Voigt



Gleiche Ansicht heute. Die grüne Wiese ist längst Geschichte. Statt dessen entstand ein Verkehrsknoten für die Stadt. Foto: Heinz Voigt

tungstechnisch unterstand. Dennoch hatten sich die Lobedaer immer standhaft geweigert, nach Jena eingemeindet zu werden. (Die Eingemeindung 1922 gegen den Willen der Einwohner wurde 1924 rückgängig gemacht.) Merkwürdigerweise verfolgten die Nazis die Eingemeindungspläne nicht weiter, feierten aber das Zusammenrücken Jenas und Lobedas über Straße, Brücke und Straßenbahn als ihre ureigene Idee, ungeachtet der Tatsache, dass die Pläne bereits fix und fertig waren, als sie 1933 an die Macht kamen. Das war die gleiche Masche wie auch bei den bereits seit 1925 geplanten Autobahnen, von denen gewisse Kreise immer noch glauben und behaupten, der „Führer“ habe sie erfunden.

Die neue Saalebrücke für Autos und Straßenbahn wurde im November 1935 eingeweiht, die Straßenbahnlinie ab Winzerla bis zur Endhaltestelle in der Lobedaer Jenaischen Straße folgte im April 1936. Danach geschah lange Jahre gar nichts, abgesehen von der Tatsache, dass Lobeda am 1. April 1946 Stadtteil Jenas wurde. 1966 kam der Bau der Schnellstraße ins entstehende Neubaugebiet, zeitgleich mit der Errichtung des Heizkraftwerkes in der Winzerlaer Flur. Nach dem Generalverkehrsplan war demnach die Straßenbahn überflüssig geworden und auf Busverkehr umzustellen. Die letzte Bahn zwischen Winzerla und Lobeda verkehrte am 16. Juni 1967. Die Betonplatten-Straße bestand noch mindestens bis 1971. OTZ

Zur Frauenbank auf den Johannisberg

Jena. Anlässlich des 3. Geburtstages der Frauenbank auf dem Jenaer Marktplatz unternimmt das Frauenzentrum Towanda Jena an diesem Sonnabend eine Nachtwanderung für Frauen, die zur neuen Frauenbank auf dem Johannisberg über Lobeda führen wird.

Eingeladen, so heißt es beim Verein, seien alle interessierten Frauen, die gemeinsam „die Nacht erobern wollen, ihre Dunkelheit durchdringen, ihren Ge-

räuschen lauschen, ihre Düfte riechen, ihre samtene Farbe schmecken möchten“. Treffpunkt ist 19 Uhr an der Frauenbank auf dem Markt, dann geht es ein kurzes Stück mit der Straßenbahn zum Start der Tour.

Empfohlen werden eine kleine Wegzehrung, Taschenlampe, wetterfeste Kleidung und festes Schuhwerk.

Anmeldung bitte bis Donnerstag im Frauenzentrum Towanda Jena. Weitere Informationen sind zu haben unter Telefon (03641) 443968 oder www.frauenzentrum-jena.de. 24.9.2014 OTZ

Volkschor Lobeda 1847 e. V. sucht neue musikalische Leitung

Sieben Jahre Übergang

Lobedaer Volkschor sucht einen neue musikalische Leitung

■ Von Anne Zauner

Jena. Eigentlich wollte Kathrin Peskova den Lobedaer Volkschor nur übergangsweise leiten. „Aus dem Übergang sind mittlerweile sieben Jahre geworden“, sagt die Musiklehrerin. Nun muss sie den Chor schweren Herzens abgeben, wie sie sagt. Bis zum Sommer leitet sie die 50 Sänger noch an, aber dann sei Schluss.

Sechs Chöre zu leiten, sei einfach zu viel, das sei ihr während der Weihnachtszeit sehr deutlich geworden, sagt Kathrin Peskova. Als Musiklehrerin am Otto-Schott-Gymnasium leitet sie alleine an der Schule vier Chöre, darunter den normalen Schulchor, einen Nachwuchs-Chor, einen Oberstufen-Chor und einen Lehrer-Chor. Dazu kommt außerhalb der Schule ihr

Engagement beim Otto-Schott-Chor. „Es sind ja nicht nur die Probenzeiten, für jeden Chor muss man auch immer wieder neue Lieder herausuchen“, sagt Kathrin Peskova. Bei den Kindern könne sie nicht kürzen, also müsse sie sich nun vom Volkschor trennen, auch wenn es schwer falle. „Ich hoffe, dass wir einen Nachfolger finden, der dann auch längerfristig bleiben kann“, sagt sie.

■ Aktiver Vorstand organisiert alles

Und der Chor mache es einem wahrlich einfach als Chorleiter, sagt die Musiklehrerin. Der Vorstand des Lobedaer Volkschores funktioniert einwandfrei, und zu eigentlich jeder Probe bekomme man selbstgebackenen Kuchen. Es ist Tradition am An-

fang der Chorprobe für die Geburtstagskinder ein Ständchen zu singen. Und Geburtstag habe bei 50 Sängerinnen und Sängern immer einer, sagt Kathrin Peskova. Auch ansonsten könne sie sich nicht beklagen. Im Gegenteil, sie lobt den Chor in höchsten Tönen. „Man wird als Chorleiter hier wirklich vergöttert, man hat keinerlei Organisations-Arbeit, das macht alles der Vorstand, man muss wirklich nur zu den Proben da sein“, sagt sie. Auch nach der Probe geht es immer gemütlich weiter, wer will, kann sich bei Knabberien und Wein noch unterhalten.

Gepróbt wird immer mittwochs von 19.30 Uhr bis 21.15 Uhr im Lisa in Lobeda. „Die Sänger sind es gewohnt, dass wir erst einmal Stimmübung machen, ehe es richtig losgeht“, sagt Kathrin Peskova. Gesungen



Der Volkschor Lobeda hat seit 1847 in Jena Tradition: Nun trennen sich im Sommer die Wege von Leiterin Kathrin Peskova und dem Chor. Ein neuer Leiter wird gesucht. Foto: Stefanie Kob

wird auch nicht mehr nur auf Deutsch. An afrikanische und englische Lieder trauen sie sich inzwischen auch. Etwa zehn bis zwölf Auftritte absolviert der Volkschor über das Jahr verteilt.

Sie wünsche sich einen neuen Leiter mit Chor-Erfahrung, der fit am Klavier ist, sagt Kathrin Peskova. Die Sänger hätten schon bestürzt reagiert auf die Nachricht ihres Aufhörens.



TLZ 18.3.2014
Mehr Informationen über den Lobedaer Volkschor gibt es auch im Internet unter der Adresse: www.volkschor-lobeda.de

TLZ

Dienstag, 1. April 2014

Kultur-Magnet wird 100 Jahre

Gasthaus „Zum Bären“ feiert Jubiläum

■ Von Lutz Kästner

Jena. Ein rundes Jubiläum kann das ehemalige Gasthaus, Hotel und heutige Kulturhaus „Zum Bären“ Lobeda-Altstadt begehen: sein 100-jähriges Bestehen, genauer des heutigen Gebäudes. Denn es gab einen Vorläuferbau, der einer Urkunde aus dem Stadtarchiv Jena zufolge 1736 als Gasthof und Wirtshaus „Zum schwarzen Bären“ in Lobeda benannt wird. Damaliger Besitzer war der Gastwirt Johann Friedrich Woche.

Nach mehreren Besitzerwechseln und unterlassenen Instandhaltungsmaßnahmen in den folgenden Jahrhunderten musste das Haus, einschließlich aller Nebengebäude, im Jahr 1912/13 wegen Baufälligkeit vollständig abgerissen werden.

Das Grundstück wurde von Arthur Gerhardt, bis dahin Gastwirt im „Ratskeller“ Lobeda, käuflich erworben. Er errichtete darauf das neue Gasthaus und Hotel „Zum Bären“. Nach einer einjährigen Bauzeit, der 1. Bauantrag, datiert auf den 21. Mai 1913, wurde das neue Haus am 31. März 1914 fertig gestellt und tags darauf seiner Bestimmung übergeben.

Spätere Baumaßnahmen am „Bären“ wie der Einbau einer Filmvorführanlage 1932 oder der einer Niederdruckdampf-kesselanlage 1937 zeigen, dass das Haus bereits zur damaligen Zeit für den Fremdenverkehr im Luftkurort Lobeda modernen Anforderungen entsprechen hat. Nach Aussage von Zeitzeugen war das Gasthaus „Zum Bären“ eine der feinsten Adressen aller Tanzlokale in Jena.

Aber auch die Lobedaer Vereine wie der Turnverein, der Gesangsverein, der Kleingartenverein, der Lobdeburgverein, die Schützengesellschaft Lobeda und andere, als auch die Feuerwehr führten hier ihre Veranstaltungen durch.

Eine der beliebtesten und bekanntesten Veranstaltungen war im „Bären“ die „Lobdeburgkirmes“ mit den legendären „Kirmespredigern“ Julius Lien, Emil Kärchner und Kurt Horn. Neue Eigentümer wurden nach dem Krieg in Folge die Stadt Jena, die Bau-Union Jena (Lehr-

lingswohnheim), die Universität Jena und zuletzt das Studentenwerk (Studentenwohnheim). Im ehemaligen Hotelbereich wurden Wohnungen für Lobedaer Bürger ausgebaut. Der Tanzsaal diente lange Zeit als Möbel- und Getreidelager, später als Turnhalle für die Grundschule Lobeda. Im Jahr 1953 bildete sich eine Bürgerinitiative mit dem Ziel, den Tanzsaal wieder kulturell zu nutzen. 150 Bürger Lobedas werkten ein Jahr lang Abend für Abend, und so konnte der Saal im Sommer 1954 seiner Bestimmung als kulturelles Zentrum für Lobeda übergeben werden.

Bis zum Jahr 1989/90 war das Haus Zentrum des gesellschaftlichen Lebens in Lobeda, getragen von den in Lobeda ansässigen Vereinen. Aber ab 1992/93 wurde es dann immer ruhiger um das Haus und schließlich gingen die Lichter ganz aus. Und wieder waren es rührige Lobedaer Bürger, die das Heft des Handelns mit dem am 29. August 2005 gegründeten Förderverein Bären Lobeda e. V. in die Hand nahmen.

Mit der Gründung des Fördervereins war auch die Sanierung eine teure, aber beschlossene Sache. So wurden seit 2005 die komplette Außensanierung des Hauses (Dach, Fassade, Fenster), die Rekonstruktion der kompletten Heizungsanlage und Feuerschutzmaßnahmen realisiert.

Zurzeit laufen der Ausbau des Saaldaches mit Zimmereinrichtungen für weitere Vereine, die Renovierung des Haupthauses und weitere Maßnahmen. Finanzielle Zuweisungen der Stadt Jena und des Landes Thüringen waren hier sehr hilfreich und eine große Unterstützung für den Verein. Jetzt steht jedoch die Renovierung des Herztüchkes, des Tanzsaals, an, die ohne weitere Förderung durch Stadt und Land vom Verein genauso wenig zu stemmen ist wie der Kauf der Immobilie.

Dem Verein ist zu wünschen, dass die gesteckten Ziele realisiert werden. Das Haus in kürzester Zeit im vollen Glanz zu erleben, wäre der schönste Lohn für den Fleiß, die Mühen und die Arbeit aller Vereinsmitglieder.

100 Jahre Gasthaus „Zum Bären“ Lobeda

Schon immer der kulturelle Mittelpunkt

OTZ 1.4.2014

Ort mit Perspektive: 100 Jahre Gasthaus, Hotel und Kulturhaus „Zum Bären“ in Lobeda Altstadt

Von Lutz Kästner

Lobeda. Ein rundes Jubiläum kann das ehemalige Gasthaus, Hotel und heutige Kulturhaus „Zum Bären“ Lobeda-Altstadt begehen: sein 100-jähriges Bestehen, genauer des heutigen Gebäudes. Denn es gab einen Vorläuferbau, der einer Urkunde aus dem Stadtarchiv Jena zufolge 1736 als Gasthof und Wirtshaus „Zum schwarzen Bären“ in Lobeda benannt wird. Damaliger Besitzer war der Gastwirt Johann Friedrich Woche.

Nach mehreren Besitzerwechseln und unterlassenen Instandhaltungsmaßnahmen in den folgenden Jahrhunderten musste das Haus, einschließlich aller Nebengebäude, im Jahr 1912/13 wegen Baufälligkeit vollständig abgerissen werden.

Das Grundstück wurde von Arthur Gerhardt, bis dahin

Gastwirt im „Ratskeller“ Lobeda, käuflich erworben. Er errichtete darauf das neue Gasthaus und Hotel „Zum Bären“.

Nach einer einjährigen Bauzeit, der I. Bauantrag, datiert auf den 21. Mai 1913, wurde das neue Haus am 31. März 1914 fertig gestellt und tags darauf seiner Bestimmung übergeben.

Spätere Baumaßnahmen am „Bären“ wie der Einbau einer Filmvorführanlage 1932 oder der einer Niederdruckdampfesselanlage 1937 zeigen, dass das Haus bereits zur damaligen Zeit für den Fremdenverkehr im Luftkurort Lobeda modernen Anforderungen entsprochen hat. Nach Aussage von Zeitzeugen war das Gasthaus „Zum Bären“ eine der feinsten Adressen aller Tanzlokale in Jena.

Aber auch die Lobedaer Vereine wie der Turnverein, der Gesangsverein, der Kleingartenverein, der Lobdeburgverein, die

Schützengesellschaft Lobeda und andere, als auch die Feuerwehr führten hier ihre Veranstaltungen durch. Eine der beliebtesten und bekanntesten Veranstaltungen war im „Bären“ die „Lobdeburgkirnes“ mit den legendären „Kirmespredigern“ Julius Lien, Emil Kirchner und Kurt Horn.

Neue Eigentümer wurden nach dem Krieg in Folge die Stadt Jena, die Bau-Union Jena (Lehrlingswohnheim), die Universität Jena und zuletzt das Studentenwerk (Studentenwohnheim). Im ehemaligen Hotelbereich wurden Wohnungen für Lobedaer Bürger ausgebaut. Der Tanzsaal diente lange Zeit als Möbel- und Getreidelager, später als Turnhalle für die Grundschule Lobeda. Im Jahr 1953 bildete sich eine Bürgerinitiative mit dem Ziel, den Tanzsaal wieder kulturell zu nutzen. 150 Bürger Lobedas werkten ein Jahr



Der Saal des „Bären“ in Lobeda um 1916, jetzt muss er dringend erneuert werden.

lang Abend für Abend, und so konnte der Saal im Sommer 1954 seiner Bestimmung als kulturelles Zentrum für Lobeda übergeben werden.

Bis zum Jahr 1989/90 war das Haus Zentrum des gesellschaftlichen Lebens in Lobeda, getragen von den in Lobeda ansässigen Vereinen. Aber ab 1992/93 wurde es dann immer ruhiger um das Haus und schließlich gingen die Lichter ganz aus. Und wieder waren es rührige Lobedaer Bürger, die das Heft des Handels mit dem am 29. August 2005 gegründeten Förderverein Bären Lobeda e. V. in die Hand nahmen. Mit der Gründung des Fördervereins war auch die Sanierung eine teure, aber beschlossene Sache. So wurden seit 2005 die komplette Außenanstricharbeiten (Dach, Fassade, Fenster), die Rekonstruktion der kompletten Hei-

zungsanlage und Feuerschutzmaßnahmen realisiert.

Zurzeit laufen der Ausbau des Saaldaches mit Zimmereinrichtungen für weitere Vereine, die Renovierung des Haupthauses und weitere Maßnahmen. Finanzielle Zuweisungen der Stadt Jena und des Landes Thüringen waren hier sehr hilfreich und eine große Unterstützung für den Verein. Jetzt steht jedoch die Renovierung des Herzstückes, des Tanzsaals, an, die ohne weitere Förderung durch Stadt und Land vom Verein genauso wenig zu stemmen ist wie der Kauf der Immobilie.

Dem Verein ist zu wünschen, dass diese hochgesteckten Ziele erfolgreich realisiert werden. Das gesamte Haus in kürzester Zeit in vollem Glanz zu erleben, wäre der schönste Lohn für den Fleiß, die Mühen und die Arbeit aller Vereinsmitglieder. OTZ



Was für ein Privileg in der Sommerfrische: Die Haltestelle des Nahverkehrs direkt vor der Haustür des Hotels „Zum Bären“ in Lobeda, um 1920. Fotos (2): Sammlung Frank Döbert

Totes Reh sorgt am Johannisberg für Aufregung

Langes Warten auf Hilfe, weil niemand erreichbar war. Verdacht auf Geburt von Rehkitten.

OTZ 31.5.2014

Von Michael Groß

Jena. Das war ein aufregender Tag gestern für die Dame am Johannisberg in Lobeda-Altstadt. Schon am frühen Morgen war ihr Hund unruhig und war dann gegen 10 Uhr wie wild durch das Grundstück gerannt. Dann sah die Frau, die nicht genannt werden möchte, die Beschörung: Direkt am Haus lag ein großes Reh.

Das Reh lebte noch, es hob immer wieder mal den Kopf und sackte dann wieder zusammen. Die Frau rief sofort in der Rettungsleitstelle Jena an. Dort wurde ihr mitgeteilt, dass die zuständigen Kollegen vom Forst und der Jagd informiert werden. Doch nach 12 Uhr war immer noch niemand gekommen und die Frau allein mit dem sterbenden Tier. Zur Aufregung kam

num noch der Ärger, dass sie allein gelassen wurde und kein Tierarzt sich sehen ließ. Nach Mittag kam dann der für dieses

Revier zuständige Jagdpächter, begutachtete das Tier, brachte es weidmännisch zur Strecke und nahm es mit. Beunruhigt zeigte

er sich, dass es beim Reh Anzeichen gäbe, die auf eine kurz zuvor erfolgte Geburt von Rehkitten hindeuten. Rehkitze kom-

men immer im Mai und Juni zur Welt. Eine Suche im großen Grundstück blieb jedoch erfolglos. Gestern Abend sollte noch einmal gesucht werden.

Bei der Feuerwehr erfuhr OTZ, dass der Anruf sofort behandelt worden sei. In solchen Fällen benachrichtigt man die Verantwortlichen vom Stadtförst. Man habe aber gestern niemanden schnell erreichen können. Über Umwege sei man dann an den Jagdpächter herangekommen. Doch die Jäger seien oft berufstätig und somit nicht gleich einsatzbereit. Als Hinweis in solchen Fällen: Sollten Wildtiere gefunden werden, so sollten sie nicht berührt und Abstand gehalten werden. Eine umgehende Information der Rettungsleitstelle/Feuerwehr, Telefon (03641)/4040, ist nötig.



Trauriges Ende im Garten am Johannisberg: Gestern Morgen lag dieses Reh direkt neben einem Einfamilienhaus. Foto: Michael Groß

Kradfahrer stirbt nach Unfall im Wald

Jena. Ein 37-jähriger Motorradfahrer ist oberhalb der Lobdeburg an der Sommerlinde verunglückt. Er hatte dort vorgestern Nachmittag vermutlich auf rutschigem Waldboden die Gewalt über sein Motorrad verloren und war gegen einen Baum geprallt. Dem Mann war es noch gelungen, am Handy den Notruf zu wählen und seinen Unfall mitzuteilen. Der Kontakt brach allerdings ab, ehe er Einzelheiten zu seinem Standort mitteilen konnte. Daraufhin setzte eine großangelegte Suche in dem Waldgebiet nach ihm ein, auch vom Hubschrauber aus. Als er eine Stunde nach seinem Anruf gefunden wurde, kam jede ärztliche Hilfe zu spät.

TLZ 22.5.2014

Radfahrer bei Unfall schwer verletzt

Polizei bittet um Zeugenhinweise

Jena. Am Mittwoch, gegen 7.35 Uhr, ereignete sich in der Straße Im Wehricht ein Verkehrsunfall zwischen einem Radfahrer und einem Lkw-Kleintransporter. Der 25-jährige Fahrer des VW Transporters befuhr die Straße Im Wehricht in Fahrtrichtung Burgauer Wehr. Der 19-jährige Radfahrer befuhr einen Rad-/ Gehweg aus Richtung Lobedaer Straße kommend in Richtung Im Wehricht. An der Einmündung des Radweges auf die Straße musste der Radfahrer stark abbremsen. Hierbei rutschte das Rad vermutlich aufgrund unangepasster Geschwindigkeit seitlich weg und kollidierte mit dem Kleintransporter. Der Radfahrer wurde durch die Kollision schwer verletzt und zur Weiterbehandlung in das Klinikum eingeliefert. An den beteiligten Fahrzeugen entstand geringer Sachschaden. Zur polizeilichen Unfallaufnahme wurde unterstützend ein Gutachter mit herangezogen.

Die Polizei bittet unter der Rufnummer (03641) 810 um sachdienliche Zeugenhinweise zu dem Unfall.

OTZ

OTZ 13.6.2014

Lobedaer Teilnehmer am Thüringer Wandertag am 22. Juni 2014 in Saalfeld



Silke Bogdanski und Kathrin Kästner



Uwe Bogdanski in der Mitte von Silke und Kathrin

Einbrüche am Johannisberg

JENA. Zwei Gartenlauben der Sparte „Am Johannisberg“ waren das Ziel von Einbrechern. Nachdem die Täter die Eingangstüren aufgebrochen hatten, durchsuchten sie die Räume. Ob aus den Lauben etwas gestohlen wurde, ist der Polizei im Moment noch nicht bekannt. Die Eigentümer erstatteten Anzeige. Der Schaden an den Eingangstüren wird mit etwa 600 Euro angegeben. Der Einbruch wurde vorgestern bemerkt. TLZ 18.7.2014

Betrugsversuch Am Goldberg

Jena. In der Straße Am Goldberg in Lobeda-Altstadt wurde gestern Mittag eine junge Frau von einem südländisch aussehenden Passanten überholt, der sich vor ihr bückte und einen Ring aufhob.

Laut Polizei habe es sich dabei offenbar um den Versuch eines Betrugs gehandelt. Mit dem angeblichen Fund versuchen Betrüger an Bargeld zu kommen.

Sie fragen ihre Opfer, ob sie den Ring verloren haben, und wenn diese verneinen, bieten sie ihnen den Ring zum Kauf an.

Die Opfer meinen, sie haben einen wertvollen goldenen Ring vor sich und glauben, mit der Zahlung von 20 oder mehr Euro ein gutes Geschäft gemacht zu haben. Die angeblich gefundenen Ringe, die solche Betrüger natürlich selbst hinbefördert haben, bestehen aber nur aus billigem Blech und sind wertlos.

In diesem Falle hat die Frau richtig gehandelt und sich auf kein Gespräch eingelassen, sondern anschließend gleich die Polizei informiert. 25.9.2014 OTZ

Einweihung des neuen Arbeitsraumes des Arbeitskreises Ortsgeschichte Lobeda- Altstadt im Förderverein Bären Lobeda e. V. am 25. September 2014



Neuer Arbeitsraum des Arbeitskreises Ortsgeschichte Lobeda- Altstadt im 2. Stock des Haupthauses im Kulturhaus „ Zum Bären“ Lobeda

In der Klara- Griefahn- Straße Briefkasten gesprengt

Briefkasten mit Knaller gesprengt

Jena. Am Samstagabend gegen 21.30 Uhr sprengte eine unbekannte Person einen Briefkasten in der Klara-Griefahn-Straße in Jena. Die Explosion wurde mithilfe eines handelsüblichen Blitzknallers verursacht.

Durch die Sprengung wurde das Schloss komplett herausgerissen und etwa zwei Meter weit weggeschleudert. Außerdem wurde die Klappe aus der Halterung gerissen.

Dem Eigentümer des Briefkastens ist ein Sachschaden von etwa 50 Euro entstanden. Die Polizei bittet eventuelle Zeugen um sachdienliche Hinweise unter Tel. 03641/810.

OTZ 8.12.2014

Ein Verletzter nach Auffahrunfall

Fehlende Aufmerksamkeit im Straßenverkehr führte am Freitagnachmittag zu einem Unfall an einer Ampelkreuzung, bei dem eine Person leicht verletzt wurde.

Jena. Am Freitagnachmittag gegen 15.30 Uhr ereignete sich auf der Stadtrodaer Straße in Jena ein Verkehrsunfall mit einem Verletzten.

Ein Autofahrer mit Personenschaden befand sich auf dem rechten Fahrstreifen der Stadtrodaer Straße und folgte zwei vorausfahrenden Autos. Kurz vor der Ampelanlage der Fußgängerfurth in Höhe Alt-Lobeda, am Ende der Einfädelspur von Burgau kommend, bildete sich wegen des roten Ampelsignals ein Rückstau. Die beiden vorausfahrenden Pkw-Fahrer bemerkten dies rechtzeitig und konnten ihre Fahrzeuge zum Stehen bringen. Der ihnen folgende Autofahrer bemerkte dies zu spät und fuhr auf das vor ihm stehende Fahrzeug auf, wodurch dieses wiederum auf den davor wartenden Pkw geschoben wird.

An allen drei Fahrzeugen entstand Sachschaden. Durch den Aufprall wurde eine Person leicht verletzt.

OTZ 8.12.2014

Kuriose Autofahrt durch Lobeda

Vermutlich irritiert durch die Baumaßnahmen in der Susanne- Bohl- Straße haben mehrere PKW- Fahrer den Versuch unternommen, vom Rathausplatz durch die Böttchergasse in die Jenaische Straße zu gelangen.

Ein PKW Mercedes war bis zum Treppenaufgang an der Jenaischen Straße gelangt, und hatte sich hier festgefahren.

Schließlich musste der Abschleppdienst gerufen werden, der den PKW- Fahrer aus seiner misslichen Lage befreite.

Weitere PKW waren ebenfalls bis zum Treppenaufgang gefahren, konnten aber aus eigener Kraft wenden, oder rückwärts wieder zum Rathausplatz zurückfahren.

Über Blech- oder andere Schäden ist nichts bekannt.

Von den Verantwortlichen für den Straßenverkehr war angedacht, am Eingang zur Böttchergasse am Rathausplatz das Straßenschild „Sackgasse“ aufzustellen.

Dies ist aber bis heute noch nicht geschehen.



Zeichen 357
Sackgasse (Deutschland)

100 Jahre Beginn des 1. Weltkrieges Jahr 1914- 1918

Der erste Weltkrieg in den Jahren 1914 – 1918 ist auch an der Stadt Lobeda nicht ohne größere Verluste an wertvollen Menschenleben vorübergegangen.

Bestand zu Beginn des Krieges noch eine große Begeisterung der Menschen, für Volk und Vaterland in den Krieg zu zuziehen, kam mit den ersten Meldungen über gefallene Familienangehörige sehr schnell die große Ernüchterung. Trauer und tiefer Schmerz traf insbesondere die Familien, die den Verlust ihrer Väter und Söhne zur Kenntnis nehmen mussten und der Sinn des Krieges wurde mit zunehmender Dauer in der Bevölkerung immer mehr in Frage gestellt.

Die nachfolgende Ehrentafel über die aus Lobeda stammenden Gefallenen in der Zeit vom Jahr 1914- 1918 zeigt, dass es immerhin rund 40 Väter und Söhne, teilweise aus heute noch bekannten Lobedaer Familien waren, die auf dem Schlachtfeld im Kampf für Volk und Vaterland den „Ehren Tod“ erleiden mussten.

Lobedaer Opfer des Weltkrieges 1914—18:

- | | |
|---|---|
| 1. Hertel, Max, Glasarbeiter, | † 4. XI. 1914, La Sabbs |
| 2. Luge, Hugo, | † 12. III. 1915, Argonnerwald |
| 3. Schäfer, Hermann, Wagenführer, | † unbekannt wann und wo |
| 4. Töpel, Richard, Maurer, | † 4. III. 1915, Neuzow |
| 5. Pohle, Fritz, Maurer, | † 14. XII. 1914, Milecynki |
| 6. Voigt, Ernst, Bäcker, | † 11. II. 1915, Marquilles |
| 7. Koch, Oskar, Landwirt, | † 8. X. 1915, Carvin |
| 8. Hartmann, Friedr., Glasarbeiter, | † 16. VII. 1915, Truttschki |
| 9. Koch, Paul, Handarbeiter, | † 14. IX. 1915, Masluchy |
| 10. Schäfer, Rudolf, Arbeiter, | † 11. VIII. 1915, Menszagola |
| 11. Klupsch, Josef, Lagerhalter, | † 28. VIII. 1915, Cholim |
| 12. Jüngling, Max, Porzellanmaler, | † 4. III. 1916, Ilivey |
| 13. Kellner, Otto, Maurer, | † 17. III. 1916, Verdun |
| 14. Noë, Richard, Zimmermann, | † 5. IV. 1916, Forges bei Verdun |
| 15. Beerbaum, Arthur, Landwirt, | † 28. II. 1916, Fosses-Wald |
| 16. Vogel, Louis, Hilfsoptiker, | † 30. IV. 1916, Mokonga |
| 17. Weigert, Josef, Kutscher, | † 12. X. 1916, Heudicourt |
| 18. Uhl, Ernst, Handarbeiter, | † 31. X. 1916, Thiépval |
| 19. Süß, Willy, Hotelbedienter, | † 19. X. 1916, Nesle |
| 20. Knorr, Paul, Maurer, | † 17. IX. 1916, Dragoslavele |
| 21. Tietzsch, Otto, Monteur, | † 12. III. 1917, Messons(Champagne
Ripont) |
| 22. Eisler, Alfred, Schlosser, | † 16. V. 1917, Roer |
| 23. Letzsch, Max, Sattler, | † 24. V. 1917, Bitna — Autokol. |
| 24. Meirner, Karl, Maurer, | † 31. VII. 1917, Flandern |
| 25. Grömmel, Karl Hugo, Schmied, | † 6. XI. 1917, Zweibrücken |
| 26. Baumann, Richard, Böttcher, | † 19. VIII. 1917, Ciuskamarafesti |
| 27. Schubert, Friedr. Alfr., Handarb., | † 5. V. 1915, Nowo Nikolajewsk |
| 28. Reuter, Edwin, Arbeiter, | † 12. IV. 1918, Messines |
| 29. Helmrich, Otto, Glasarbeiter, | † 5. VIII. 1918, Soupir |
| 30. Stölze, Theodor, Dreher, | † 1. III. 1918, Nordsee |
| 31. Kuhn, Paul, Sattler, | † VI. 1917, unbekannt wann u. wo |
| 32. Hünze, Arthur, Elektromonteur, | † 1. XI. 1918, Barescourt |
| 33. Stöckel, Max, Monteur, | † 15. XI. 1918, Freiburg i. Br. |
| 34. Sölter, Franz, Arbeiter, | † 8. X. 1918, Arles (Bouches du
Rhône) |
| 35. Heinecke, Hermann, Kriegsfreiwill., | † 4. II. 1920, Jossen |
| 36. Hünze, Oskar, Bäcker, | † 11. IX. 1918, Es-Sall (Palästina) |

- | | |
|---------------------------------------|--|
| 37. Knorr, Otto, Landwirtsch.-Gehilfe | † 12. IV. 1918, Aprémont bei St.
Mihiel |
| 38. Pohle, Kurt, | † VIII. 1918, Frankreich |
| 39. Heerling, Max, Fleischer, | 1918, vermißt |

Mittelbare Lobedaer Kriegsopfer in der Heimat:

- | | |
|-------------------------------------|---------------------------------------|
| 1. Schröder, Magnus, Tischler, | † 26. VII. 1920, Lobeda |
| 2. Weinhardt, Willy, Mechaniker, | † 20. VIII. 1918, Beelitz in der Mark |
| 3. Frische, Paul, Friseur, | † 11. IV. 1917, Lobeda |
| 4. Trinkler, Herwart, Glasarbeiter, | † 10. X. 1918, Erfurt |
| 5. Henroth, Karl, Sattler, | † 1916, Kassel |
| 6. Eisler, Hermann, Bautechniker, | † 17. II. 1919, Lobeda |

Nachstehend noch einige Todesanzeigen gefallener Lobedaer Bürger



Am Sonntag erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Karl Heyroth

Soldat beim Kriegsbekleidungsamt in Kassel im Lazarett ganz plötzlich und unerwartet verschieden ist.

Auch er ist ein Opfer dieses Krieges geworden.
Lobeda, den 4. September 1916.

In tiefem Schmerz:
Familie Heyroth.



Nachruf.

Am 31. Juli ds. Js. fiel im Kampfe ums Vaterland der seit vielen Jahren in meinem Geschäft tätig gewesene

Maurerpolier Karl Meixner

aus Lobeda.

Ich betraure in ihm einen Mann von hervorragender Tüchtigkeit und größtem Pflichtesifer und werde ihm stets ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Jena, den 16. August 1917.
Friedrich Ilmer, Maurermeister.



Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre gefallen ist unser lieber Turngenosse, der

Musketier Otto Tietsch.

Dieses jungen Helden wird allezeit in Ehren gedenken
Lobeda, den 22. März 1917
Turnverein Lobeda.




Auf dem Felde der Ehre gefallen ist unser lieber Turngenosse, der Muskettier

Richard Baumann.

Diesem jungen Helden wird allezeit in Ehren gedenken
Lobeda, den 5. September 1917
Turnverein Lobeda.



Am gestrigen Tage ereilte uns die Trauernachricht, daß unser lieber, herzenguter Sohn, unser unvergeßlicher Bruder und Schwager, der

Musketier Paul Kuhn

bei den letzten schweren Kämpfen im Westen fürs Vaterland gestorben ist. Leicht sei ihm die fremde Erde! Mit der Bitte um stille Teilnahme übermitteln diese Trauerkunde allen lieben Freunden und Bekannten

die tieftrauernde Familie
August Kuhn
zugleich im Namen aller übrigen Hinterbliebenen.
Lobeda, den 1. August 1917.



Heute empfangen wir die erschütternde Nachricht, daß unser innigstgeliebter, braver Sohn, Bruder u. Entelsohn, der Kriegsfreiw.

Ober-Primaner des Großherz. Gymnasiums Jena,
Leutnant d. R.

Walther Szarnedi,

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. u. 1. Klasse und des Ritterkreuzes vom Weißen Falken, am 27. September in tapferster Abwehr eines feindlichen Angriffs an der Somme im Alter von 19½ Jahren den Heldentod gefunden hat, nachdem er seit Kriegsbeginn für seinen König und sein Vaterland gelitten und gestritten.

Schloß Lobeda, den 7. Oktober 1916.

In namenlosem Schmerz:
**Sermann Szarnedi,
Luise Szarnedi, geb. Kaufmann,
Johannes Szarnedi,
Emilie Kaufmann.**

Längere Zeit beschäftigten sich in diesen Jahren die Lobedaer Vereine mit dem Gedanken der Errichtung eines Ehrenmales für die im 1. Weltkrieg gefallenen Lobedaer Helden. Die Anregung des Burgherren der Lobdeburggemeinde 1912 e. V., zum Gedächtnis aller im 1. Weltkriege gefallenen Lobedaer Krieger am Burgberg einen Ehrenhain anzulegen, fand einmütige Zustimmung. Die Anlage des Haines war in großzügiger Weise geplant, und er hätte für die zahlreichen Verehrer unserer Landschaft ein weiterer Anziehungspunkt und für das alte liebe Städtchen Lobeda eine Zierde werden können. Aber Infolge der politischen Umwälzungen kamen die Verhandlungen über den Ehrenhain zum Stillstand. Im Jahr 1928 war schließlich auch diese Frage entschieden worden, welche das Gemüt der Lobedaer Bürger schon seit langer Zeit bewegt hatte. Das Ehrenmal für unsere im 1. Weltkriege gefallenen Helden wurde nach dem Beschluss des Gemeinderats in Mitten einer Gartenanlage, die mit dem östlichen Teil des neuen Friedhofs verbunden ist, aufgestellt. Das Denkmal wurde am 5.8.1928 unter Teilnahme der Vereine feierlich geweiht, „Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Nacheiferung“. Die Weiherede hielt Herr Oberpfarrer Hohl. („Auszug aus „Geschichte der Lobdeburggemeinde“).

Die Turnerinnen und Turner des Turnvereins Lobeda 1861 e. V. nahmen ebenfalls eine Ehrung ihrer gefallenen Turnbrüder mit einem Denkmal, heute stehend am unteren Eingang zum Wohnpark „Im Bürgergarten“ in Lobeda- Altstadt, vor.



Fünf Jahre Altherrenstammtisch (lt. Pastorin Krieg „Geschichtsverein“) Lobeda- Altstadt

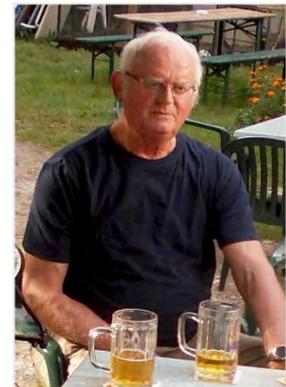
Am 7. Juni 2009, dem letzten Tag der Festwoche „725 Jahre Stadt Lobeda“, trafen sich am Getränkestand des Gasthofes „Zum Adler“ die Lobedaer Bürger Ernst Beerbaum, Siegfried Beu und Lutz Kästner



Siegfried Beu



Ernst und Silvia Beerbaum



Lutz Kästner

Auf Anregung von Ernst Beerbaum wurde hier der Beschluss gefasst, einen Altherrenstammtisch Lobeda- Altstadt mit seiner Heimstätte im Gasthof „Zum Adler“ ins Leben zu rufen. So trafen sich im Monat September 2009 erstmals zunächst fünf ältere Bürger aus Lobeda- Altstadt zur ersten Stammtischrunde, der zwischenzeitlich auch einen ordentlichen Namen, nämlich Geschichtsverein Lobeda, von Frau Pastorin Krieg erhalten hat (nicht identisch mit dem OK Ortsgeschichte). Diese Treffen wurden dann im 3- Monats- Rhythmus regelmäßig durchgeführt. Zwischenzeitlich ist die Personenzahl auf rund 20 Teilnehmer gestiegen. Anliegen dieser Idee war, einen Kreis älterer Lobedaer Bürger zusammenzuführen, die ihr Wissen über rund 100 Jahre erlebte Geschichte Lobeda untereinander austauschen, um sie so für die Nachwelt zu erhalten. Es wäre doch sehr schade, wenn wichtige Ereignisse, Erlebnisse und Erfahrungen dieser Lobedaer Bürger unwiederbringlich verloren gingen. Erinnerungen an ihre Kindheit, Schulzeit, aktive Arbeitszeit, Familie, Freizeitgestaltung, Militärdienst, aber auch an politische Ereignisse, wie die NS- Zeit, das Leben in der DDR und der heutigen Zeit, sind Inhalt der Unterhaltung. Eine wichtige Fundgrube ist der Stammtisch auch für den Arbeitskreis Ortsgeschichte Lobeda- Altstadt im Förderverein Bären Lobeda e. V.

Anfang des Jahres 2014 wurde der Beschluss gefasst, auch die Frauen der Stammtischteilnehmer mit zu den Treffen einzuladen. Diese Idee fand eine große Resonanz bei den Frauen, die nun regelmäßig mit am Frauenstammtisch sitzen.

2. Lobedaer Persönlichkeiten und Ehrungen



Glückliches Paar: Freunde hatten Erna und Eugen Kastners Haus für mit Fichten und „60“ geschmückt.
Foto: Michael Groß

In der Funkenkutsche hatte es zwischen den beiden gefunkt

TLZ 16.3.2014

Diamantene Hochzeit feiern Erna und Eugen Kastner in Lobeda-Altstadt

■ Von Michael Groß

Jena. Ein Auge auf Erna hatte Eugen schon lange geworfen. Schließlich kannte er sie von der Luisenkl. wo Eugen als Installateur längere Zeit im Einsatz war. Ja, und dann kam es zu jenem Schubs in der Straßenbahn, erinnert sich Eugen Kastner verschnitzelt: „Nach dem Schubs habe ich sie gefragt, ob sie nicht am Wochenende in den Lobedaer Bären kommen will, um mich bei meinem Auftritt mit dem Lobedaer Volkstanz zu erleben.“ Sie kam aus dem nahen Drackendorf in den Bären – zwei Jahre später wurde geheiratet.

Seitdem sind die beiden durch Dick und Dünn gegangen, ha-

ben zwei Mädchen groß gezogen und freuen sich heute über fünf Enkel und drei Urenkel. Auch beruflich standen sie ihren Mann und ihre Frau. Während der Urlobedaer Eugen, der in der Nikolaus-Theiner-Straße aufwuchs, wo seine Mutter eine Flaschenbierhandlung betrieb, die es heute noch gibt, eine Lehre als Installateur in der Firma Kraft in der Bachstraße absolvierte und dort bis 1966 tätig war, hatte es bei Erna nicht mit dem Berufswunsch einer Preisurin geklappt.

Die Vertreibung 1945 aus Schlesien kam dazwischen. So musste sie sich als Ungelernte an der Luisenkl. verdienen, arbeitete später auch in der Lo-

bedae Schulküche und fand schließlich 16 Jahre lang bis zur Rente ein berufliches Zuhause im einstigen Lobedaer Schuhladen (heute Preisursalon in der Susanne-Bohl-Straße).

■ Immer unterwegs

Aber auch für Eugen Kastner gab es viel Bewegung im Berufsleben. Anfang der 50-er Jahre delegierte ihn sein Betrieb zur damaligen Großbaustelle Stalin-Allee nach Berlin, wo er ein Jahr lang blieb, bevor er dann zum Aufbau des Instituts für Mikrobiologie (ZIMET) am Beutenberg und zum großen Wasserleitungsbau in die Talerdörfer ging. Als Techniker in der Zwätzener

Großbäckerei wirkte er schließlich bis zur Rente. Natürlich war Eugen als Urlobedaer mit seinem Heimatort immer sehr verbunden. Da wundert es auch nicht, dass er 22 Jahre lang Leiter der freiwilligen Feuerwehr war und außerdem bis heute noch aktiv in der Lobdeburg-Gemeinde 1912 und im Kleingartenverein Lobeda ist. So gehen beide für ihr Leben gern in ihren Garten, den die Kastners schon 58 Jahre lang liebevoll bestellen. Wünschen wir dem Paar, das übrigens am Vorabend seiner diamantenen Hochzeit sogar einen Polterabend im Lobedaer „Adler“ mit vielen Besuchern feierte, dass dies noch lange so bleiben möge.



Bester Lehrling fährt Smart

OTZ 18.10.2014

Jenaer Firma Asi im 20. Jahr ihres Bestehens für den „Premier“ des Mittelstandspreises nominiert

Von Michael Groß

Jena. Sie gehört fast schon zum Jenaer Stadtbild – die Flotte von rund 200 Fahrzeugen der Firma „Asi Anlagen Service Instandhaltung“. Man kann den Wagen mit ihren rot-gelb-blauen Farben früh bis abends und sogar nachts begegnen.

Denn das Einsatzfeld des Jenaer Unternehmens ist äußerst breit. Es reicht von Bau von Elektro-, Heizungs-, Lüftungs- und Kältetechnik über Sicherheitsanlagen bis hin zu Ausbau- und Malerarbeiten und zu einem umfassenden Service der Betreuung und Reparatur. Und das rund um die Uhr. Denn in der Zentrale von Asi im Süden der Stadt werden in der Leitstelle zahlreiche Maschinen-Anlagen in Betrieben ständig kontrolliert, so dass „wir hier Havarien schnell erkennen und in kurzer Zeit zur Stelle sein können“, sagt Gerhard Schade, der Gesellschafter und Geschäftsführer von Asi.

Der erfahrene Geschäftsmann steht seit Anfang an an der Spitze des Unternehmens, dessen Geschichte 1995 begann, als die Erlanger Firma Niersberger nach Jena kam und dort eine Niederlassung aufbaute. Später trennten sich die Wege, und Asi wurde ein selbstständiger Betrieb, zu dem heute sechs über die Stadt Jena verteilte Betriebs-

stätten und die Tochterfirma THS in Erfurt gehören.

„Wir sind und bleiben ein regional orientiertes Unternehmen“, sagt Schade nicht ohne Stolz. Zu seinen Kunden gehören Industriebetriebe wie Zeiss, Schott, aber auch Institute des Beutenberg-Campus, die Universität und schließlich auch kleine und mittelständische Betriebe und vor allem auch – darauf legt der Chef besonderen Wert – der ganz normale private Kunde mit seiner Wohnung.

Zahl der Mitarbeiter weiter steigend

Dass dieser auf die Region konzentrierte Kurs nicht falsch gewesen sein kann, scheinen auch stabile und leicht steigende Mitarbeiterzahlen zu belegen. Derzeit sind 375 Beschäftigte für Asi tätig. Und es können nach Ansicht des Chefs noch mehr werden.

Gute Fachkräfte könne man immer gebrauchen. Schade kann dies ohne Gewissensbisse sagen. Denn er legt auch großen Wert auf eine solide Berufsausbildung. Derzeit lernen im Betrieb 40 junge Leute in solchen Berufen wie Mechatroniker, Elektroniker, Anlagenmechaniker, Maler oder auch Bürokaufmann und -frau.



Asi-Chef Gerhard Schade zeigt den 2007 errungenen Mittelstandspreis der Oskar-Patzelt-Stiftung.

Man sei zufrieden mit den Ergebnissen dieser Ausbildung, um die man sich sehr intensiv bemühe. So versuche man frühzeitig, geeignete junge Leute als Fachkräfte von morgen zu gewinnen. Man übernehme durchschnittlich 90 Prozent der Lehrlinge in feste Anstellungen nach der Lehre. Und damit die Azubis auch wirklich nach besten Leistungen streben sollen, gibt es im

Unternehmen einen Wettbewerb. Die Gewinnerin oder der Gewinner werden vierteljährlich prämiert. Und das mit einem durchaus lukrativen Preis: Ein Vierteljahr kann ein Smart als privates Fahrzeug genutzt werden.

Überhaupt ist nach Ansicht von Gerhard Schade Bildung ein hohes Kapital für ein Unternehmen. Deshalb ist für ihn die

Weiterbildung seiner Beschäftigten überaus wichtig.

Selbstverständlich ist für ihn auch, dass seine Asi GmbH in der Handwerkskammer aktiv ist und in den Innungen Elektro, Heizung/Sanitär und Maler mitarbeitet. Denn wenn man regional tätig sei, dann habe man ja auch irgendwie eine Mitverantwortung für die wirtschaftliche Stärke der Region, betont Schade und versichert, dass Asi auch künftig an die Handwerker der Region denken werde und zum Beispiel bei Großaufträgen auf hiesige Handwerker als Subunternehmer setze.

Hoffen auf eine ganz besondere Ehrung

Ein besonderer Höhepunkt in der Chronik der Firma war 2007 die Verleihung des Großen Preises des Mittelstandes. Gern präsentiert der Firmenchef die Trophäe. Nun könnte der nächste Glanzpunkt kommen. Denn sein Unternehmen wurde nominiert für den „Premier“ des Mittelstandspreises – den höchsten Preis, den die Oskar-Patzelt-Stiftung verleiht.

Die Verleihungsveranstaltung für diesen bundesweiten Wettbewerb wird am 25. Oktober sein. Mal sehen, ob dann bei Asi gefeiert werden kann.

Gerhard Schade, Freund und Gönner der Lobdeburggemeinde 1912 e. V.

Ergebnis der Ortsbürgermeisterwahl am 25. Mai 2014 in Lobeda/Altstadt

	Anzahl	prozentual
Wahlberechtigte	1556	
Wähler	893	57.39%
gültige Stimmen	850	95.18%
ungültige Stimmen	43	4.82%
Liebold, Klaus	810	95.29%
Schneider, Pep	1	0.12%
Tetzel, Daniel	2	0.24%
Häkanson-Hall, Jürgen	11	1.29%
Kästner, Kathrin	4	0.47%
Reichel, Daniel	1	0.12%
Hennig, Knut	4	0.47%
Probandt, Yvonne	1	0.12%
Tetzlaff, Mathias	4	0.47%
Meier, Herbert	1	0.12%
Domin, Joachim	1	0.12%
Blumentritt, Volker	2	0.24%
Dost, Jens	1	0.12%
Dr. Nölzold, Klaus	1	0.12%
Leuze, Michaela	1	0.12%
Kemer, Stefan	1	0.12%
Nowotky, Frank	1	0.12%
Zepfner, Mario	1	0.12%
Boehm, Anne	1	0.12%
Larisch, Günter	1	0.12%

Gewählt ist Liebold, Klaus.

Ergebnis der Ortsteilratswahl am 25. Mai 2014 in Lobeda/Altstadt

	Anzahl	prozentual	gewählt?
Wahlberechtigte	1556		
Wähler	785	50.45%	
Gültige Stimmzettel	731	93.12%	
Ungültige Stimmzettel	54	6.88%	
Gültige Stimmen (*)	2465		
Bauer, Michael	177	7.18%	X
Fiedler, Karla	143	5.80%	
Grimm, Klaus	211	8.56%	X
Häkanson-Hall, Jürgen	658	26.69%	X
Hennig, Knut	285	11.56%	X
Kästner, Kathrin	458	18.58%	X
Dr. Mertes, Harald	164	6.65%	X
Probandt, Yvonne	226	9.17%	X
Tetzel, Daniel	143	5.80%	

Nachtrag: Daniel Tetzel wurde durch Losentscheid in den Ortsteilrat gewählt.

Stadtratswahl 25. Mai 2014
Lobeda- Altstadt

**Jena 059 Freie
Ganztagsgrundschule**
Wahlbeteiligung: 44,8%

Partei	Stimmen	%
CDU	570	27,8
DIE LINKE	402	19,6
SPD	355	17,3
FDP	121	5,9
GRÜNE	191	9,3
Bürger für Jena	315	15,4
Partei Die Guten	33	1,6
PIRATEN	65	3,2

Europawahl 25. Mai 2014
Lobeda- Altstadt

**Freie
Ganztagsgrundschule**
Wahlbeteiligung: 44,6%

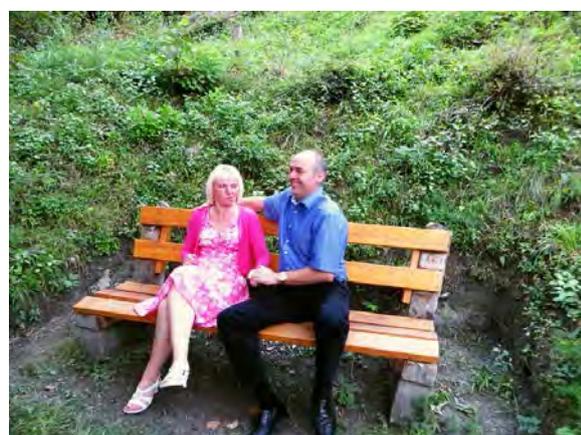
Partei	Stimmen	%
CDU	194	28,2
DIE LINKE	150	21,8
SPD	129	18,7
FDP	28	4,1
GRÜNE	71	10,3
REP	3	0,4
FREIE WÄHLER	5	0,7
PIRATEN	16	2,3
AfD	53	7,7
NPD	5	0,7

50. Geburtstag, Silke Bogdanski, Schriftführerin der Lobdeburggemeinde 1912 e.V.



Ehrenbank

für Silke



3. Bautätigkeit in Lobeda- Altstadt im Jahr 2014

Ampel-Überweg statt Brücke

OTZ 21.01.2014

Das „blaue Rostmonster“ von Lobeda-Altstadt wird noch in diesem Jahr durch ebenerdige Querung ersetzt

Von Thomas Stridde

Jena. „Noch in diesem Jahr“ soll die 35 Jahre alte Fußgängerbrücke bei Lobeda-Altstadt abgebaut und durch eine Lichtsignalanlage mit ebenerdigem Übergang an der Stadtrodaer Straße ersetzt werden. Das hat gestern Steffen Schulz, Abteilungsleiter für Bau- und Qualitätsmanagement beim Eigenbetrieb Kommunalservice KSJ, bestätigt.

Es hätten „im Wesentlichen wirtschaftliche Gesichtspunkte“ den Ausschlag gegeben, dass das „blaue Rostmonster“ in Höhe der Altlobedaer Bäckerstraße nicht saniert oder durch einen Neubau ersetzt werde, sagte gestern Stadtentwicklungsdezernent Denis Peisker (Bündnisgrüne). Zudem habe die „wichtige Option der Barrierefreiheit“ für



Die Fußgängerbrücke bei Lobeda-Altstadt. Foto: ide

die Ampel-Variante gesprochen. Zur „umfangreichen Variantenuntersuchung“, von der Steffen Schulz sprach: Mindestens 510 000 Euro müssten in eine Fußgängerüberführung mit Auf-

zug investiert und jährlich 5000 Euro an Betriebskosten veranschlagt werden. Eine Brücke mit beidseitigen Rampen wiederum würde knapp eine Million Euro an Investitionen erfordern. Und:

Die Platzverhältnisse seien viel ungünstiger als etwa in Wöllnitz, wo sich für die dortige Fußgängerbrücke die Geländestruktur viel besser ausnutzen ließ, erläuterte Steffen Schulz.

Auch die Sanierung der alten Brücke mit ihren Rost- und Entwässerungsschäden wäre ein „Zeitfresser“ gewesen, wie Steffen Schulz betonte. Teil der Abwägung war überdies ein Tunnel anstelle der alten Brücke. Als Nachteile kommen die Hochwassergefahr wie auch die Kosten von gut einer Million Euro hinzu. – In diesem Punkt ist die beschlossene Variante mit Lichtsignalanlage unschlagbar: 80 000 Euro. Steffen Schulz erläuterte, dass die Brücke so lange wie möglich erhalten bleiben soll in der Phase des Überweg-Neubaus, der 15 Meter südlich

versetzt von der alten Konstruktion entsteht. Bemerkenswert sei, dass eine „sehr breite Meinungsbekundung“ in den Entscheidung eingeflossen ist: Stadtentwicklungsausschuss, Ortschaftsrat Lobeda-Altstadt und AG Radverkehr gaben ihre Zustimmung. Unbestreitbar: Der neue Lichtsignal-Überweg wird Folgen für den Verkehrsfluss haben. Weil die Querung künftig „relativ unvermittelt“ vorm Auge des Kraftfahrers auftaucht, werde die Geschwindigkeitsobergrenze in Höhe Altlobeda voraussichtlich auf 50 km/h gesenkt, sagte Michael Margull. Die täglich im Schnitt 1000 Fußgänger, die die Stadtrodaer Straße queren, werden „ihr“ Grün „mit großer Wahrscheinlichkeit per Tastendruck“ abfordern, sagte Michael Margull.

Mehr Ampeln in der Stadtrodaer Straße

Aus der einstigen Schnellstraße wird immer mehr eine Haupteerschließungsstraße in die Wohngebiete. Geplant sind zwei weitere Lichtsignalanlagen.

OTZ 1.2.2014

Von Frank Döbert

Jena. Die Tage der Fußgängerbrücke über die Stadtrodaer Straße auf Höhe von Altlobeda sind gezählt: Das altersschwache Konstrukt aus DDR-Zeiten soll zugunsten einer Lichtsignalanlage weichen.

Dasselbe Schicksal war einer baugleichen Fußgängerbrücke am Stadion beschieden, nur liegt das schon viele Jahre zurück. Im Sprachgebrauch firmierte die Stadtrodaer Straße gern noch als Schnellstraße, neun Lichtsignalanlagen (LSA) zwischen Fischergasse und Lobeda-Süd entschleunigen den Verkehrsfluss inzwischen aber nachhaltig.

Und nun noch eine Ampel mehr? Wohin geht die Entwicklung auf dieser Straße, fragte OTZ Michael Margull, den Teamleiter für Verkehrsplanung und Flächen im Stadtentwicklungsdezernat.

Dazu müsse man zunächst in den Verkehrsentwicklungsplan von 1993 und 2002 schauen, sagt er, denn dort seien bereits die Weichen hinsichtlich der grundsätzlichen Ziele für den



Ausgedient: die Fußgängerbrücke an der Stadtrodaer Straße in Altlobeda. Foto: Frank Döbert

Verkehr in Jena gestellt worden. Für die „Schnellstraße“, die zu dieser Zeit noch mit vergleichsweise wenigen Fahrzeugen frequentiert war, ist eine Entwicklung hin zu einer Haupteerschließungsstraße mit Erschließungs-

funktionen festgeschrieben. Das bedeutet vor allem Ausbau von Kreuzungen mit Linksabbiegerfunktion in die Ortsteile. Bis 1990 gab es zwei stählerne Fußgängerbrücken, zum Bau einer dritten auf Höhe Jenertal kam es

nicht mehr, obwohl die Fundamente bereits standen.

Schritt für Schritt entstanden die Ampeln anstelle der Kreuzungen. Jetzt, da der nächste Schritt erfolgen wird, sei ein Kuriosum festzustellen. Es werde mit verschiedensten Begründungen gegen den Abriss der Brücke argumentiert. Dass jedoch ein ähnlicher ampelgeregelter Fußgängerüberweg auf Höhe Fritz-Ritter-Straße existiert, stelle niemand in Frage.

Natürlich waren wirtschaftliche Erwägungen maßgebend dafür, die Brücke (Neubaukosten eine Million Euro) zu „schleifen“. Ein Neubau hätte nämlich barrierefrei sein müssen. Um aber die vier Meter Höhenunterschied zu bewältigen, müssten entweder zwei Aufzüge eingebaut werden oder entsprechend lange Rampen.

„Wir haben dort aber nicht den Platz wie für die elegante Brücke in Wöllnitz“, erklärte Michael Margull, so etwa auf der westlichen Seite wegen der Straßenbahn und Privatflächen. Ein Tunnel hätte auch keine adäquate Lösung gebracht.

Was die Sicherheit für die Fußgänger auf dem neuen Überweg betrifft: Natürlich müssten die bis jetzt geltenden 70 km/h abgesenkt werden. Mit dem Effekt, dass zugleich den Beschwerden der Altlobedaer wegen zu hoher Lärmbelastigung Rechnung getragen werden kann. Immerhin passieren bis zu 53 000 Fahrzeuge täglich die Stadtrodaer Straße.

Doch die eigentliche Herausforderung für die Autofahrer kommt erst noch. Da die Verkehrsführung im Knoten Lobeda mit Ersatzbau der Straßenbahnbrücke völlig neu geregelt werden muss, geht man derzeit davon aus, dass der geplante große Kreisverkehr wegen des Fahrzeugaufkommens ebenfalls per Ampel geregelt werden muss. Nur so könne wahrscheinlich Stau innerhalb des Kreisels verhindert werden. Ob das aber tatsächlich die richtige Lösung sei, werde sich erst zeigen müssen.

Auch wenn sie keine „echte“ Schnellstraße mehr ist, bleibt die Stadtrodaer Straße immer noch die kürzeste Verbindung zwischen Zentrum und Autobahn.

Es gibt einen Tunnel

Zum Beitrag über die OTZ-Podiumsdiskussion zur Kommunalwahl in der Goethe Galerie, OTZ 19. Mai.

Ich bedanke mich für den interessanten Bericht über die Podiumsdiskussion. Gerne hätte ich mitdiskutiert, denn zum Beispiel die „beängstigende“ Fußgängerbrücke an der Haltestelle „Lobeda Altstadt“ benutze ich schon seit mehreren Jahren nur im „Notfall“ und freue mich, dass man über eine Tunnel-Lösung nachdenkt. Tipp: es gibt

doch schon einen Tunnel! Als Lobeda-Altstadt-Einwohnerin nutze ich den Tunnel regelmäßig und frage mich schon die ganze Zeit, ob die Jenaer Kommunalpolitiker „etwas Neues erfinden“ wollen, um für die Wahl Stimmen zu ergattern. Der Tunnel bietet sich doch als Barrierefreier Zugang zu den Straßenbahn-Haltestellen an. Kurven im Verlauf der Schnellstraße, die dort gegebenenfalls eine Reduzierung der Geschwindigkeit erfordern, blieben außen vor! In

unserem schönen Jena wird nicht zu Unrecht darüber geredet wer wo wieviel Geld „rauschmeißt“ oder „fehl-investiert“, da sollte man sich vor Ort über die eventuell nutzbaren Ressourcen informieren und damit beim Bürger punkten. Ich habe schon von meinem Brief-Wahlrecht Gebrauch gemacht und bin froh, dass ich als Rentnerin meine reale Chance auf Mitbestimmung nutzen kann!

Gudrun Weise, OTZ
Lobeda-Altstadt 21.5.2014

Nicht schmaler als erlaubt

OTZ 27.9.2014

Auf der Stadtrodaer Straße werden die Fahrspuren auf einer kurzen Strecke verengt und die Abbiegerspur versetzt

Von Frank Döbert

Jena. Der Abbau der Fußgängerbrücke über die Stadtrodaer Straße in Höhe von Alllobeda kündigt sich an. Erkennlich ist dies an den Straßenbauarbeiten südlich der Brücke, weshalb auch auf jeder Fahrbahnseite der Verkehr auf eine Spur verengt werden musste. Das führt früh und am Nachmittag zu vorübergehenden Staus. Doch nicht das allein, diesbezüglich sind die meisten Autofahrer einsichtig, führte zu Nachfragen bei der Zeitung, sondern vor allem die Befürchtung, dass in Zuge dieser Bauarbeiten im Bereich der künftigen Lichtsignalanlage (LSA) die Fahrbahnen verengt werden könnten, bis hin zu einer einspurigen Fahrbahn.

Letztere Vermutung kann Michael Margull, Teamleiter Verkehrsplanung und Flächen, sofort entkräften: Wie bisher bleibe es bei zwei Spuren in jeder Fahrtrichtung. Jedoch falle im Bereich der LSA in Fahrtrichtung Zentrum die Rechtsabbiegerspur weg. Die werde allerdings nur etwas weiter in Richtung Zentrum verlagert. Richtig beobachtet sei hingegen, dass im LSA-Bereich die Fahrbahnbrei-

te auf 3,50 Meter pro Spur zurückgenommen werde. Dies wie auch die Verlegung der Abbiegerspur mache Sinn, da sich so die Schaltzeit für die Fußgänger verringere, also die Zeit, die zum Überqueren der beiden Richtungs-fahrbahnen notwendig ist. Da zugleich auch die Geschwindigkeit im Bereich der LSA auf 50 km/h herabgesetzt wird, seien die 3,50 Meter völlig ausreichend.

Generell gebe es einen Trend,

die Fahrbahnbreiten auf Bundes- und Hauptstraßen zu verringern, um so den Flächenbedarf zu verringern und damit auch die Baukosten. In den 70er Jahren seien Fahrbahnen mit Überbreiten entstanden, die man jetzt Zug um Zug zurückbaue. Dadurch entstehe der Eindruck, dass Straßen vorsätzlich verengt werden. Der Regelwert lag danach früher bei 3,75 Metern, heute bei 3,50 Meter, möglich wären aber auch 3,25 Meter.

Der Regelwert für innerstädtische Straßen liege bei 6,50 Meter. Ausnahmen von dem Regelwerk für „gewöhnliche“ Straßen gibt es insofern, dass es für das militärische Grundstraßennetz (die DDR hatte ein eigenes Militärstraßennetz) Zuschläge bezüglich der Straßenbreiten vorgesehen sind, damit zum Beispiel Panzer passieren können. Kurios sind im Zusammenhang mit der Reduzierung der Straßenbreiten gegenläufige

Verfahrensweisen, in dem Anliegerstraßen und Pkw-Stellplätze jetzt breiter bemessen werden. Damit wird wiederum auf eine stetige Entwicklung reagiert, die Autos breiter zu bauen als in den vergangenen Jahrzehnten. Bei Stellplätzen war früher die Norm 2,80 Meter, diese wurde angehoben. Bis zur Novellierung 2006 durften Erschließungsstraßen 4,75 Meter breit sein, inzwischen sind es 5,10 Meter, so Michael Margull. Damit könnten sich auch ein Pkw und ein Lkw begegnen. Die Breite von Bundesstraßen hingegen war in zwei Schritten von 8,50 m auf 7,00 m und dann 6,50 Meter reduziert worden.

Wie geht es nun auf der Stadtrodaer Straße nach der Fertigstellung des Überweges samt LSA weiter? Wolfgang Apelt, Fachdienstleiter Verkehrsorganisation: Die Demontage der Fußgängerbrücke ist für den November geplant ist. Für die Demontage der Fußgängerbrücke werde an einem noch nicht genauer bestimmten Samstag jeweils eine Richtungsfahrbahn der Stadtrodaer Straße gesperrt und der Verkehr in diesem Zeitraum über die Gegenfahrbahn umgeleitet.



Die Tage der Fußgängerbrücke sind gezählt.

Foto: Frank Döbert



Ein neuer, gepflasterter Fußweg gehört dazu: Bau des Fußgängerüberweges auf Höhe Alllobeda. Die Fahrspuren werden schmaler.

Foto: Frank Döbert



Der neue Fußgängerüberweg über die Stadtrodaer Straße mit Ampelanlage



„Von echter Barrierefreiheit kann nicht die Rede sein.“

Leser besorgt wegen des steilen Gehweges zwischen den Fahrbahnen

OTZ 01.11.2014

Von Thomas Beier

Jena. „Bitte sehen Sie sich doch einmal den Fußgängerüberweg an, der sich an der Schnellstraße bei Lobeda-Altstadt im Bau befindet. Der Abschnitt zwischen den beiden Richtungsfahrbahnen ist derart abschüssig, dass von echter Barrierefreiheit nicht die Rede sein kann“, schrieb unser Leser Hans-Martin Moderow der Redaktion. Die Inaugenscheinnahme ergab, dass der

etwa drei Meter lange Fußweg zwischen den Fahrbahnen der Schnellstraße ein Gefälle von etwa zehn Prozent hat. Die eine Hälfte des Überweges ist mit rutschhemmenden Gehwegplatten gepflastert, die auch für Sehbehinderte gut tastbar sind. Auf dieser Seite gibt es auch eine kleine Bordsteinkante. Der Teil des Gehweges mit fahrbahnbindigem Bordstein besitzt normales Gehwegpflaster. Grund für das Gefälle der Mittelinsel ist die



Der im Bau befindliche Fußgängerüberweg.
Foto: Thomas Beier

unterschiedliche Höhe der beiden Fahrbahnen. Der Fußgängerüberweg mit der Ampel wird eingerichtet, weil die Sanierung oder Erneuerung der Fußgängerbrücke für die Stadt zu teuer gewesen wäre, von einer Million Euro war die Rede. Gleichzeitig soll eine Überquerung an diesem Teil der Schnellstraße bestehen bleiben. Hans-Martin Moderow glaubt: Es wird notwendig sein, entweder stets beide Richtungsfahrbahnen langandauernd mit

der Ampelanlage zu sperren oder die Fahrbahnen tieferzulegen. Verbindliche Vorschriften für die maximalen Steigungsverhältnisse an Fußgängerüberwegen gibt es nicht. Die DIN für barrierefreies Bauen erlaubt eine Längsneigung von maximal sechs Prozent. Die Zeitung hat ein Foto der schrägen Mittelinsel an Marcus Barth, Jenas Behindertenbeauftragten, übermittelt. Dieser kündigte an, den Sachverhalt zu prüfen.

Fußgängerbrücke wird am 29. 11. abgerissen

84. Ampelanlage an der Stadtrodaer Straße

Von Thomas Beier

Jena. Grün, gelb, rot: An der Schnellstraße ist bei Lobeda-Altstadt Jenas 84. Ampelanlage in Betrieb gegangen. Fußgänger nimmt sie die Klettertour über die rostige Brücke ab. Für Autofahrer verlängert sie die Reisezeit stadtauswärts auch im Falle einer grünen Welle, denn Tempo 50 beginnt Richtung Lobeda jetzt bereits an der Abfahrt Burgau.

Die Zeitung maß gestern die Umlaufzeiten: Fahren viele Autos auf der Schnellstraße, dauert es exakt eine Minute, bis die Fußgänger nach der Anforderung per Knopfdruck grün bekommen. Gibt es Lücken im Straßenverkehr, kann es schneller gehen. Induktionsschleifen registrieren, wie viele Autos unterwegs sind, und schieben dann Fußgängeranfragen ein.

Thema Tempoverringerung: „Es ist nicht vorgesehen, nach der Ampelanlage die Fahrgeschwindigkeit wieder auf 70 km/h anzuheben“, sagte gestern Wolfgang Apelt von der Verkehrsbehörde der Stadt. Bei der letzten Besprechung der Verkehrsunfallkommission sei festgestellt worden, dass es auf der Stadtrodaer Straße insgesamt mehr Unfälle gebe, so Apelt. Die Ursachen werden

hauptsächlich darin gesehen, dass zu schnell mit ungleichmäßigen Geschwindigkeiten 50, 60 oder 70 gefahren werde und es dadurch immer zu Auffahrunfällen und Fahrstreifenwechselunfällen komme. Die Verkehrsunfallkommission empfahl daher zu prüfen, ob innerorts nicht generell – und damit auch auf der Schnellstraße – nicht schneller als 50 km/h gefahren werden sollte. In diesem Sinne sei die Rückkehr zu Tempo 70 auf dem Teilstück bis Lobeda nicht vorgesehen, so der Verkehrsbehördenleiter.

Die neue Ampel wurde gebaut, weil eine Sanierung der Fußgängerbrücke teuer gewesen wäre. Die gestern von der Zeitung an der Brücke angetroffenen Fußgänger begrüßten auch überwiegend den Ampelbau. Der Abriss der Brücke ist für Sonnabend, 29. November, geplant. Nach derzeitigem Vorbereitungsstand soll ab 18 Uhr die Richtungsfahrbahn nach Lobeda gesperrt und der Verkehr wie bei den Triathlonveranstaltungen über die Gegenfahrbahn umgeleitet werden. Nach Abschluss der Vorarbeiten – so gegen Mitternacht – wird dann die gesamte Brücke mit einem Kran ausgeschwenkt. Dann wird der Verkehr kurz komplett angehalten. **► KOMMENTAR**



Fußgängerbrücke über die Stadtrodaer Straße und neuer ampelgeregelter Übergang. Foto: Lutz Prager

OTZ
21.
11.
20
14

Tempo 50 schleicht sich ein

Die 84. Jenaer Ampel ist in Betrieb gegangen – Alte Fußgängerbrücke wird noch in diesem Monat abgerissen

TLZ
21.11.
2014

VON THOMAS BEIER

JENA. Grün, gelb, rot: An der Schnellstraße ist bei Lobeda-Altstadt Jenas 84. Ampelanlage in Betrieb gegangen. Fußgänger nimmt sie die Klettertour über die rostige Brücke ab. Für Autofahrer verlängert sie die Reisezeit stadtauswärts auch im Falle einer grünen Welle, denn Tempo 50 beginnt Richtung Lobeda jetzt bereits an der Abfahrt Burgau.

Gestern stand die in die Jahre gekommene Fußgängerbrücke noch. „Wir laufen hier schnell noch drüber, wer weiß, wie lange das noch geht“, so ein Mitglied der Nordic-Walking-Gruppe, die gestern auf Tour war. Studentin Katrin Weber nahm die Brücke statt der Ampel, weil sie nicht „ewig“ auf grün warten wollte. „Meine Bahn kommt schon“, sagte sie.

Die Zeitung maß gestern die Umlaufzeiten: Fahren viele Autos auf der Schnellstraße, dauerte es exakt eine Minute, bis die Fußgänger nach der Anforderung per Knopfdruck Grün bekommen. Gibt es Lücken im Straßenverkehr, kann es schneller gehen. Induktionsschleifen registrieren, wie viele Autos unterwegs sind und schieben dann Fußgängeranfragen ein. Manchmal in Sekunden.

Thema Tempoverringerung: „Es ist nicht vorgesehen, nach der Ampelanlage die Fahrgeschwindigkeit wieder auf 70 km/h anzuheben“, sagte gestern Wolfgang Apelt von der Ver-



Aufforderung zur Kontaktaufnahme: Bis zu einer Minute kann es dauern, bis Fußgänger grün erhalten.

Foto: Thomas Beier

kehrsbehörde der Stadt. Bei der letzten Besprechung der Verkehrsunfallkommission sei festgestellt worden, dass es auf der Stadtrodaer Straße insgesamt mehr Unfälle gebe, so Apelt. Die Ursachen werden hauptsächlich darin gesehen, dass zu schnell mit ungleichmäßigen Geschwindigkeiten 50, 60 oder 70 gefahren werde und es dadurch immer zu Auffahrunfällen und Fahrstreifenwechselunfällen komme. Die Verkehrsunfallkommission empfahl daher zu prüfen, ob innerorts nicht gene-

rell – und damit auch auf der Schnellstraße – nicht schneller als 50 km/h gefahren werden sollte. In diesem Sinne sei die Rückkehr zu Tempo 70 auf dem Teilstück bis Lobeda nicht vorgesehen, so der Verkehrsbehördenleiter.

Die neue Ampel wurde gebaut, weil eine Sanierung der Fußgängerbrücke teuer gewesen wäre. Die gestern von der Zeitung an der Brücke angetroffenen Fußgänger begrüßten auch überwiegend den Ampelbau. „Das ist schon bequemer“,

für mich“, erzählte eine Lobedaerin auf dem Weg nach Lobeda-Altstadt. Die Tage der Fußgängerbrücke sind definitiv gezählt. Der Abriss der Brücke ist für Sonnabend, 29. November, geplant. Nach derzeitigem Vorbereitungsstand soll ab 18 Uhr die Richtungsfahrbahn nach Lobeda gesperrt und der Verkehr wie bei den Triathlonveranstaltungen über die Gegenfahrbahn umgeleitet werden. Nach Abschluss der Vorarbeiten – so gegen Mitternacht – wird dann die gesamte Brücke mit einem

Kran ausgeschwenkt. Dann wird der Verkehr kurzzeitig komplett angehalten.

Dass die 84. Signalanlage für manchen Autofahrer gefühlt die 184. Ampel ist, könnte etwa damit zu tun haben, dass in der städtischen Zahl die Bahnübergangssicherungsanlagen für Straßenbahnen und provisorische Bauampeln nicht mitgezählt sind. Autofahrer Klaus Fischer war gestern an der Brücke als Fußgänger unterwegs und sagte: „Bei den Ampeln ist Jena wirklich Lichtstadt.“

Kommentiert

Ein Stück Wandel erlebt



Michael Groß über veränderte Sichten auf Brücken und Tunnel

Einige der Schaulustigen hatten vorgesorgt und waren mit heißem Tee und Glühwein angerückt. Da fiel es nicht schwer, den Becher zu heben und nach stundenlangem Warten noch stolz zu sagen: „Die alte Lobedaer Straßenbrücke ist weg, und wir sind dabei gewesen!“

Es war schon ein kalter Abend, bei dem das Publikum lange warten musste und sich Eisfüße holte, während die Männer der Abrissfirma sicher nicht froren, weil sie alle Hände voll zu tun hatten, das stählerne Ungetüm für die Demontage vorzubereiten. Doch es war auch wirklich ein denkwürdiger Abend. Denn nach der Brücke am Stadion ist nun auch ihre Zwillingsschwester in Lobeda verschrottet worden. So konnte man in der kühlen Nacht nicht nur Spektakuläres sehen, sondern dazu noch ein Stück Wandel in der verkehrspolitischen Herangehensweise miterleben.

Die Zeiten der Brücken und Tunnel für Fußgänger scheinen nämlich vorbei zu sein. Die Leute wollen, wenn sie über die Straße gehen, nicht mehr durch dunkle, mitunter übel riechende Tunnel und auch nicht mühsam Treppen hochklettern, um auf der anderen Seite nur wieder hinabzusteigen. Sie wollen – wie sollte es anderes sein – den kürzesten und bequemsten Weg – also ohne Aufwand direkt über die Straße. Das ist zwar nicht immer die sicherste Variante, aber zudem auch noch die investitions- und pflegeärmste Möglichkeit für die Stadt, um das Queren von Fahrbahnen durch Passanten zu sichern,

Aberissen wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag die Fußgängerbrücke über der Stadtrodaer Straße bei Lobeda Altstadt. Die fast siebenstündige Aktion verlief nicht ohne Überraschungen.

Von Michael Groß

Jena. Sie hat ihr Leben ausgehaucht – die Ende der 1970er Jahre bei Lobeda-Alttadt errichtete Fußgängerbrücke über die Schnellstraße. Genau um 1.43 Uhr in der Nacht zum Sonntag schwebte sie am Haken des riesigen Krans über der Straße und wurde an ihrem Rand abgestellt, wo sie auch sogleich endgültig demontiert und entsorgt wurde.

Doch auf diesen Augenblick hatten die bis zu 80 Schaulustigen lange gewartet und gefroren während dieses kalten, vorwintertlichen Abend. Denn alle, auch die elf Mitarbeiter des Baggerbetriebs Burghardt aus Thonhausen bei Schmöln, hatten eigentlich mit einem früheren Zeitpunkt geliebäugelt – Mitternacht oder vielleicht sogar schon eine halbe Stunde früher.

Doch nicht alles lässt sich immer so gut planen. Denn es gab auch Überraschungen. Eine davon war die Entdeckung von großen Wassermengen in dem Hohlkörper unterhalb der langgezogenen Brückenplattform. So mussten zahlreiche Löcher in diesen Brückenkörper geschweißt werden, damit die Wassermassen ablaufen konnten. Ansonsten wäre die Brücke unnötig schwer für den Kran geworden.

Auch die Treppenaufgänge erwiesen sich stärker verankert und verblendet durch Schutzschichten, als man dies erwartet hatte. Die Männer um René Burghardt hatten mit ihren Schweißbrennern mächtig zu tun, um den Stahl aufzubrechen. Schließlich krachte es ein paar mal, und die Aufgänge fielen in sich zusammen, während die Plattform sicher am Kran hing. Gut 50 Tonnen waren es am Ende, die vom Kran bewältigt werden mussten.

Begonnen hatte alles gegen 18.30 Uhr, als die Firm Burghardt zunächst mit Aufbauarbeiten für die Demontage der Brücke begann. Dazu gehörte auch

der komplizierte und fast zwei Stunden in Anspruch nehmende Aufbau des Krans, der übrigens Lasten bis zu 300 Tonnen hochhieven kann. Doch hierbei hat die Firma Burghardt Erfahrungen, zum Beispiel auch aus mehreren Einsätzen beim Abriss von Brücken der Deutschen Bahn. René Burghardt hatte die Ausschreibung des Kommunal-service Jena (KSJ) für den Abriss gewonnen. Der für Bau- und Qualitätsmanagement zuständige Abteilungsleiter Steffen Schulz und sein Kollege Weitsch von KSJ sowie Sicherheitsbeauftragter Axel Wilhelm äußerten viel Vertrauen in die Firma, das am Ende der Nacht nicht enttäuscht wurde.

Baugleich mit der Stadionbrücke

Sie verweisen auch darauf, dass die nun aber abgerissenen Stahlbrücke bei Lobeda sehr baugleich gewesen sei mit der vor gut einem Jahrzehnt abgerissenen Brücke am Ernst-Abbe-Stadion. Die Brücke für Lobeda jedoch muss wahrscheinlich für einen anderen Standort bestimmt gewesen sein: Gerade der offenbar angefügte Treppenaufgang auf der Lobedaer Seite deutete darauf hin, dass die Brücke an einen Hang angesetzt werden sollte.

Nach gut 35 Jahren sei sie aber nun wirklich vollkommen verschlissen, betonen die Experten. Sicherheitstechnisch halte sie den heutigen Anforderungen auch längst nicht mehr stand. Vor allem aber sei diese Brücke mit ihren hohen Treppenaufgängen natürlich nicht geeignet für Familien mit Kinderwagen oder Bürger mit Rollstühlen und Rolllatoren. Deshalb wurde eine Ampelanlage installiert, die nun die ebenerdige Überquerung der Schnellstraße bei Lobeda-Alttadt ermöglicht. ► KOMMENTAR



Löcher mussten an der Brücken-Unterseite geschweißt werden, damit Wasser ablaufen konnte.

OTZ 1.12.2014

Nächtliche Zuschauer bei den Abrissarbeiten



für die Brücke



An langen textilen und stählernen Strängen hing die Fußgängerbrücke mit ihren gut 50 Tonnen Gewicht um 1.43 Uhr. Sicher wurde sie auf den Rand der Schnellstraße gehoben.



Trotz Kälte hatten zahlreiche interessierte Zuschauer bis zum Schluss ausgeharrt. Viele Fotos wurden in jener Nacht geschossen. Foto (3): Michael Groß



Stahlbrücke schwebt über der Lobedaer Schnellstraße OTZ 1.12.2014

In der Nacht zum Sonntag um 1.42 Uhr schwebte sie am Kran und wurde an den Rand der Schnellstraße bei

Lobeda gesetzt und demontiert – die gut 35 Jahre alte Fußgängerbrücke aus Stahl. Zuvor hatte die Abrissfir-

ma Burghardt in einer fast siebenstündigen Aktion Teile der Brücke, wie die Treppenaufgänge, entfernt.

Der Straßenübergang für Passanten erfolgt nun ebenerdig per Ampelregelung. Foto: Michael Groß

Inbetriebnahme der Lichtsignalanlage an der Stadtrodaer Straße

Fast Lautlos und ohne großes Tamm- Tam sowie ohne große Prominenz- und Bevölkerungsbeteiligung wurde am 17. November 2014 die neue Lichtsignalanlage an der Stadtrodaer Straße / Straßenbahnhaltestelle Lobeda in Betrieb genommen. Die prognostizierten Staus an den Engstellen des Fußgängerüberweges sowie durch das Tempolimit 50 km/ Stunde haben sich bis heute nicht bestätigt. Der Verkehr rollt ohne Beeinträchtigung.



Baubeginn Sanierung Susanne- Bohl- Straße und weiter

Erneuerung der Susanne-Bohl-Straße in Jena Lobeda-Altstadt	
anteilig gefördert durch:	
 Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages	 Freistaat Thüringen Thüringer Ministerium für Bau, Landesentwicklung und Verkehr - mit Mitteln der Städtebauförderung - mit Landeszuweisungen zur Förderung des Kommunalen Straßenbaus
 STÄDTEBAU- FÖRDERUNG <small>mit Bund, Ländern und Gemeinden</small>	
Auftraggeber Straßenbau, Freianlagen, Straßenbeleuchtung:  STADT JENA Kommunalservice Jena Geschäftsbereich Tiefbau und Stadtraum Lobskötter Straße 68, 07749 Jena Tel.: 03641495301	
Auftraggeber Ver- und Entsorgungsteilungen:  Zweckverband JenaWasser Rudolstädter Straße 39 07745 Jena Tel.: 03641688480	
Auftraggeber Versorgungsleitungen:  energie jena pölsneck <small>ENERGIEKONZERN RWA AG</small> Stadtwerte Energie, Jena-Pölsneck GmbH Rudolstädter Straße 39 07745 Jena Tel.: 03641688-0	
Baugrundgutachten und Altlasten- und Schadstoffuntersuchung:  JENA GBOS <small>Geotechnik GmbH</small> Jena-geos-ingenieurbüro GmbH Saalbahnhofstraße 25 07743 Jena Tel.: 0364145350	
Planung Straßenbau, Freianlagen, Straßenbeleuchtung:  BAUPROJEKT Hi-Bauprojekt GmbH Kahlaische Straße 4 07745 Jena Tel.: 036415220-0	
SiGeKo:  DEKRA <small>Alles im grünen Bereich.</small> Dekra Industrietal GmbH St.-Christophorus-Straße 3 99092 Erfurt Tel.: 036117437680	
Planung Ver- und Entsorgungsteilungen:  anlagenservice <small>ENERGIEKONZERN RWA AG</small> Stadtwerte Jena Anlagenservice GmbH Rudolstädter Straße 39 07745 Jena Tel.: 03641688-0	
Bauüberwachung:  I.P.I. INFRAPLAN INGENIEURE	
I.P.I. Infraplan Ingenieure GmbH Nordstraße 21 99427 Weimar Tel.: 03643513014	
Auftragsthema:  STREICHER STREICHER GmbH Tief- und Ingenieurbau Jena In den Teichen 2 07751 Jena Tel.: 03641610-300	
Bauzeit: <div style="text-align: center; font-weight: bold; font-size: 1.2em;">22.05.2014 - 27.11.2015</div>	

Ausbau der Bohlstraße TLZ 30.5.2014

Jena. Die Susanne-Bohl-Straße wird im Zeitraum von Dienstag, 10. Juni, bis Ende September grundhaft ausgebaut. Deshalb wird die Jenaische Straße im Kreuzungsbereich Susanne-Bohl-Straße und auch der Einmündungsbereich zur Klara-Griefahn-Straße gesperrt. Die Einbahnstraßenregelung in der Klara-Griefahn-Straße wird in der Bauzeit aufgehoben. Diese Straße ist als Sackgasse aus Richtung Erich-Halbauer-Weg benutzbar.

Der Straßenverkehr von und nach Lobeda Altstadt wird in der Sperrzeit über die Stadtröder Straße und Paul-Schneider-Straße umgeleitet. Die Umleitung wird beschildert.



Lobeda-Altstadt muss umfahren werden

Am 10. Juni beginnt die bis November 2015 geplante grundhafte Sanierung der Ortsdurchfahrt Susanne-Bohl-Straße. Straßenbau-Maßnahme war schon vor acht Jahren geplant. Umleitung führt über Lobeda-Ost.

Von Michael Groß

Jena. Straßenbau ist ein heikles Thema in Jena. Erinnert sei nur an die Sperrungs-Probleme rund um den Ausbau des Burgweges. Wesentlich besser sieht es in Lobeda-Altstadt aus. Hier beginnt in einer Woche, am 10. Juni, der grundhafte Ausbau der Susanne-Bohl-Straße, die als zentrale Ortsdurchfahrt enorme Bedeutung besitzt, führt sie doch auch an der Schule, der Kirche, am Abzweig zum Gasthof „Schwarzer Adler“ und an weiteren Geschäften vorbei bis hoch zum Stadthof und zum Rathausplatz.

OTZ 3.6.2014
Seite 1



Die Susanne-Bohl-Straße in Lobeda-Altstadt ist ab nächste Woche dicht. In drei Bauabschnitten soll sie bis hoch zum Stadthof saniert werden. Ortssteilbürgermeister Klaus Liebold hofft auf einen reibungslosen Bauverlauf. Fotos (2): Michael Groß

Bauprojekt mit Vorgeschichte

Freilich hat auch dieses Straßenbau-Vorhaben eine längere Geschichte, wie Ortssteilbürgermeister Klaus Liebold weiß. Schon im Juni 2006 habe es eine Bürgerversammlung dazu gegeben. Doch dann habe sich die Baumaßnahme wegen knapper Kassen immer wieder verschoben. Nun aber scheint es wirklich soweit zu sein. Eine Informationsveranstaltung am 27. Mai beim Kommunalservice (KSJ) in der Löbstedter Straße habe mit starker Teilnahme von Lobedauern stattgefunden, berichtet Liebold. Dabei konnten auch einige Fragen zu den Sperrungen geklärt werden. So habe KSJ zugesagt, dass die Bäcker-gasse als Verbindung zur Straßenbahn-Haltestelle begehbar bleiben soll. Und ein Vorschlag von Nutzern dort befindlicher Garagen soll geprüft werden, wonach eine Zufahrt eventuell direkt von der Schnellstraße erfolgen könnte.

Auch die Sorge um die Erreichbarkeit der Schule konnte entkräftet werden. So soll die Schule im 1. Bauabschnitt Jenaische Straße bis Klara-Griefahn-Straße (bis Ende August) von oben erreichbar sein. Im 2. bis Ernst-Thälmann-Straße (September bis November 2014) sowie im 3. Abschnitt von Thälmann-Straße bis zum Stadthof (Frühjahr bis Ende November 2015) werde die Schule dann über das fertiggestellte untere

Straßenstück anfahrbar sein. So soll nun ab 10. Juni die Susanne-Bohl-Straße einschließlich des Kreuzungsbereiches Jenaische Straße und Einmündung Klara-Griefahn-Straße gesperrt werden. Die Einbahnstraßenregelung in der Klara-Griefahn-Straße wird in der Bauzeit aufgehoben. Diese Straße ist nur als Sackgasse aus Richtung Erich-Halbauer-Weg benutzbar.

Umleitung geht über Lobeda-Ost

Die Umleitung des Straßenverkehrs erfolgt dann über die Schnellstraße bis nach Lobeda-Ost und dort über die Paul-Schneider-Straße nach Lobeda-Altstadt. „Das ist nicht neu für uns“, sagt der Ortssteilbürgermeister und verweist darauf, dass man dies schon einmal so hatte, als Straßenbau-Arbeiten anlagen.

Die Bauarbeiten sollen bis zum Stadthof geführt werden. „Wir hoffen, dass dann in den

darauffolgenden Jahren auch noch die Marktstraße mit ihrem schlechten Pflaster dränkommen kann“, sagt Klaus Liebold.

Er freut sich, dass im Zusammenhang mit der Straßenbau-Maßnahme ein lang gehegter Wunsch älterer Einwohner erfüllt wird: Entlang der Kirche wird ein Fußweg entstehen. Dieses Teilstück war bislang noch ohne Bürgersteig. Die kleine Anlage rund um den Gedenkstein für Jan Kollar soll ebenfalls neu gestaltet werden.

Auch die rechtzeitige ausführliche Information der Bürger durch den Kommunalservice würdigt der Ortssteilbürgermeister. Ein Faltblatt sei an alle betroffenen Haushalte gegangen.

Darin wurden auch die konkreten Inhalte der Baumaßnahme vorgestellt. Sie ist ein Gemeinschaftsvorhaben der Stadt Jena, von KSJ, des Zweckverbandes Jena-Wasser und der Stadtwerke Jena-Pöbbeck. So sollen ein Mischwasserkanal und Leitungen für Trinkwasser, Gas, Elektro und Informationstechnik neu verlegt werden.

OTZ 3.6.2014
Seite 2



Auch die gesamte Kreuzung Jenaische Straße/Susanne-Bohl-Straße wird ab nächster Woche gesperrt.

Straßen- und Gehwegbau, die Errichtung der Einfahrten, Straßenbeleuchtungen und Straßenentwässerung stehen ebenfalls im Plan des Maßnahmenpakets. Der Belag der Susanne-Bohl-Straße ist mit zweischichtigem Bitumen vorgesehen. Das dürfte erheblich weniger Verkehrs-

lärm verursachen als das bisherige alte Straßenpflaster, hofft Klaus Liebold. Die Firma Streicher führt die Bauarbeiten aus.

In Lobeda hofft man nun auf reibungslose Bauzeiten. Im Winter ruht dann alles, und die Durchfahrt wird bis zum Frühjahr wieder möglich sein.

Die neue Straße wird ruhiger

TLZ 3.7.2014

Lobeda-Altstadt: Komplett-Sanierung der Ortsdurchfahrt ab 10. Juni

■ Von Michael Groß

Jena. Straßenbau ist ein heikles Thema in Jena. Erinnert sei nur an die Sperrungs-Probleme rund um den Ausbau des Burgweges. Wesentlich besser sieht es in Lobeda-Altstadt aus. Hier beginnt in einer Woche, am 10. Juni, der grundhafte Ausbau der Susanne-Bohl-Straße, die als zentrale Ortsdurchfahrt enorme Bedeutung besitzt.

Freilich hat auch dieses Straßenbau-Vorhaben eine längere Geschichte, wie Ortsteilbürgermeister Klaus Liebold weiß. Schon im Juni 2006 habe es eine Bürgerversammlung dazu gegeben. Doch dann habe sich die Baumaßnahme wegen knapper Kassen immer wieder verschoben. Nun aber scheint es wirklich soweit zu sein. Eine Informationsveranstaltung am 27.

Mai beim Kommunalservice (KSJ) in der Löbstedter Straße habe mit starker Teilnahme von Lobedaern stattgefunden, berichtet Liebold. Dabei konnten auch einige Fragen zu den Sperrungen geklärt werden. So habe KSJ zugesagt, dass die Bäcker-gasse als Verbindung zur Straßenbahn-Haltestelle begehbar bleiben soll. Und ein Vorschlag von Nutzern dort befindlicher Garagen soll geprüft werden, wonach eine Zufahrt eventuell direkt von der Schnellstraße erfolgen könnte.

Auch die Sorge um die Erreichbarkeit der Schule konnte entkräftet werden. So soll die Schule im 1. Bauabschnitt Jenaische Straße bis Klara-Griefahn-Straße (bis Ende August) von oben erreichbar sein. Im 2. bis Ernst-Thälmann-Straße (September bis November 2014) so-

wie im 3. Abschnitt von Thälmann-Straße bis zum Stadthof (Frühjahr bis Ende November 2015) werde die Schule dann über das fertiggestellte untere Straßenstück anfahrbar sein.

So soll nun ab 10. Juni die Susanne-Bohl-Straße einschließlich des Kreuzungsbereiches Jenaische Straße und Einmündung Klara-Griefahn-Straße gesperrt werden. Die Einbahnstraßenregelung in der Klara-Griefahn-Straße wird in der Bauzeit aufgehoben. Diese Straße ist nur als Sackgasse aus Richtung Erich-Halbauer-Weg benutzbar.

Die Umleitung des Straßenverkehrs erfolgt dann über die Schnellstraße bis nach Lobeda-Ost und dort über die Paul-Schneider-Straße nach Lobeda-Altstadt. „Das ist nicht neu für uns“, sagt der Ortsteilbürgermeister und verweist darauf,

dass man dies schon einmal so hatte, als Straßenbau-Arbeiten anlagen.

Die Bauarbeiten sollen bis zum Stadthof geführt werden. „Wir hoffen, dass dann in den darauffolgenden Jahren auch noch die Marktstraße mit ihrem schlechten Pflaster drankommen kann“, sagt Klaus Liebold.

Er freut sich, dass im Zusammenhang mit der Straßenbau-Maßnahme ein lang gehegter Wunsch älterer Einwohner erfüllt wird: Entlang der Kirche wird ein Fußweg entstehen. Dieses Teilstück war bislang noch ohne Bürgersteig. Die kleine Anlage rund um den Gedenkstein für Jan Kollar soll ebenfalls neu gestaltet werden.

Auch die rechtzeitige ausführliche Information der Bürger durch den Kommunalservice



Schluss für Autofahrer ist nun schon ein gutes Stück vor der Susanne-Bohl-Straße Foto: Michael Groß

Durchfahrt Lobeda-Altstadt dicht

Sanierung der Susanne-Bohl-Straße gestern mit Sperrung begonnen

Jena. Seit gestern wird es ernst in Lobeda-Altstadt: Sperrschilde wurden in der Susanne-Bohl-Straße und in der Jenaischen Straße aufgestellt. Vom Kreuzungsbereich Jenaische Straße/Susanne-Bohl-Straße bis zur Stein-mal-eins-Schule ist nun alles dicht.

Damit kann nun die grundhafte Sanierung der Susanne-Bohl-Straße in ihrem ersten Abschnitt beginnen. Eingeschlossen ist hierbei auch die Zufahrt zur Klara-

Griefahn-Straße, die nun nur noch als Sackgasse aus Richtung Erich-Halbauer-Weg befahren werden kann. Die Schule ist im 1. Bauabschnitt von oben erreichbar. Ab dem 2. Abschnitt Schule bis Ernst-Thälmann-Straße (September bis November 2014) sowie im 3. Abschnitt von Thälmann-Straße bis Stadthof (Frühjahr bis November 2015) ist die Schule dann über das fertige untere Straßenstück anfahrbar. Die Umleitung des

Straßenverkehrs erfolgt während der Bauarbeiten, die im Winter unterbrochen werden, wodurch die Susanne-Bohl-Straße dann zeitweilig wieder als Ortsdurchfahrt benutzbar ist, über die Schnellstraße bis nach Lobeda-Ost und dort über die Paul-Schneider-Straße nach Lobeda-Altstadt. Besucher des Lobdschen Wurschtfestes am kommenden Wochenende sollten dies schon mal beachten.

11.6.2014 OTZ/Groß



Stand 1. Bauabschnitt 23. Juni 2014



Stand 1. Bauabschnitt August 2014



Stand 1. Bauabschnitt August 2014



Stand 1. Bauabschnitt 19. Dezember 2014



Stand 1. Bauabschnitt

19. Dezember 2014

Rekonstruktion Klara- Griefahn- Straße,



Stand 24. September 2014



Stand 24. September 2014



Stand 15. Dezember 2014



Stand 15. Dezember 2014

Rekonstruktion Zufahrtsstraße neues Wohngebiet Lobdeburgweg



Stand Monat Mai 2014



Stand Monat

Dezember 2015

Rekonstruktion Rathaus zum Wohn- und Geschäftshaus



Bauschild Umbau Rathaus



Werbeanzeige



Baubeginn 14. August Jahr 2014



Stand Ende August Jahr 2014

Seit der Fertigstellung der neuen Dacheindeckung ruht die Bautätigkeit. *Warum???*

Hausumbau Am Johannisberg 2



Stand 6. April 2014

Hausumbau Nikolaus- Theiner- Straße 7 + 9



Stand 6. April 2014

Rekonstruktion Wohnhäuser Am Johannisberg 15- 17



Stand Juli 2014



Stand August 2014



Stand September 2014

Neubau Ernst- Thälmann- Straße 12



Baubeginn 2. Juli 2014

Richtfest 30. Oktober 2014

Neubau Bärengasse 7



Stand 6. April 2014

Anbau Balkonvorbau Lobdeburgklaus



August Jahr 2014

Rekonstruktion Wohnhaus Am Brückenweidigt 3 (ehem. Döring)



Neubau Zufahrt Wohnhaus Bergmann, Brückenweidigt 7



4. Wie weiter mit der Lobdeburgruine

Fuchstürmler solidarisch mit Lobdeburgern

Fuchsturm-Gesellschaft auf Stiftungsfest

Begrüßt werden konnten zum Stiftungsfest auch Vertreter der befreundeten Bergvereine, so zum Beispiel von der Lobdeburg. Ihnen galt der besondere Zuspruch der Fuchstürmler. „Wir stehen zu den Lobdeburgern und ihrer berechtigten Forderung, dass endlich die Lobdeburgruine saniert werden muss“, bekräftigte Fuchsturm-Burgherr Gerhard Endres die solidarische Verbundenheit mit der Lobdeburg-Gemeinde 1912 e. V. Damit schließt sich die Fuchsturm-Gesellschaft der Kritik der Lobdeburger an der kurzfristig von der Stadt erfolgten Streichung der eigentlich schon fest für 2014 zugesagten Sanierungsmittel von 800 000 Euro an.

Nicht zuletzt wurde auch auf den enormen Beitrag verwiesen, den die Berggesellschaften zur Pflege und zum Erhalt der Wanderwege, Bänke und Anlagen leisten. Damit nehmen sie der Stadt Jena viel Arbeit ab.

OTZ 3.1.2014

Donnerstag, 23. Januar 2014

Linke und CDU reagieren auf Offenen Brief

Lobdeburgverein verärgert über Stadt

Von Frank Döbert

Jena. Die Stadtratsfraktion der Linken will es wissen: Zur Sitzung am 29. Januar bringt sie eine Beschlussvorlage ein zur Sanierung der Lobdeburg.

Deren Sanierung soll bekanntlich nicht, wie lange versprochen und geplant, in diesem Jahr beginnen, sondern erst 2018. Die Linken wollen nun, dass der Oberbürgermeister beauftragt wird, die Sanierung der Ruine zum frühestmöglichen Zeitpunkt sicherzustellen und bereits 2014 die Sicherstellung des Bauwerkes zu veranlassen. Dafür notwendige Finanzen seien durch den Eigenbetrieb Kommunale Immobilien und den Haushalt der Stadt Jena bereitzustellen. Im März solle der OB dem Stadtrat über den geplanten Baubeginn und den Zeitplan für die Sanierung berichten.

Reagiert hat auch der CDU-Bundestagsabgeordnete Albert Weiler: Er empfiehlt, beim Bund Fördermittel zu beantragen. 2013 hatte die Stadt bereits vom Land eine Fördermittel-Zusage erhalten, bisher aber nicht abgerufen, da KIJ Ende des Jahres die Sanierung stoppte.



Die Ruine der Lobdeburg bleibt wohl weiter eine unvollendete Baustelle nach der Verschiebung der Sanierung auf 2018.

Foto: Michael Groß

Wie Hans-Jürgen Domin, der Vorsitzende des Lobdeburgvereins 1912 e. V., erklärte, seien die Aktivitäten der Linken und der CDU die einzigen Reaktionen auf einen Offenen Brief des Vereins, der an alle Fraktionen gerichtet war. Er ist besonders verärgert darüber, dass der OB, der sich im vergangenen Jahr noch für die Sanierung eingesetzt hatte, den Verein bisher nicht selbst kontaktierte. Außerdem sei zu konstatieren, dass die Stadt ihrer Verkehrssicherungspflicht offenbar nicht im erforderlichen Umfang nachkommt. Der Absperrzaun um die Ruine stehe nach Auffassung des Vereins viel zu eng, um einen wirksamen Schutz im Falle eines Einsturzes gewährleisten zu können.

Zur Stadtratsitzung im Februar will der Lobdeburgverein auf den bedenklichen Zustand der Ruine vor dem Rathaus aufmerksam machen. Spätestens bis dahin sollten sich die Stadträte, so rät der Verein, vor Ort selbst ein Bild vom Umgang der Stadt mit diesem außerordentlich bedeutsamen Kulturdenkmal machen.

Sicherheit für die Lobdeburg

Drackendorf. Heimatverein und Ortsteilrat sind maßlos enttäuscht darüber, dass die Stadt die Sanierung der Lobdeburg bis zum Jahr 2018 zurückgestellt hat.

„Schon aus Gründen der Sicherheit muss an der Ruine dringend etwas getan werden, zumindest was die Grundsanie- rung angeht“, sagt Ortsteilbürgermeister Rainer Raithel. Man könne das Mauerwerk nicht bis 2018 einfach so stehen lassen in der Hoffnung, es werde schon nichts passieren.

„Man muss ja nicht gleich 1,8 Millionen Euro ausgeben. 100 000 oder 200 000 Euro reichen sicherlich schon, um den weiteren Verfall aufzuhalten und einen Einsturz zu verhindern“, so Raithel.

Die Lobdeburg-Sanierung ist heute Thema im Stadtrat. OTZ

29.1.2014

Sie stürzt doch nicht ein

TLZ 1.2.2014

Stadtrat arbeitet verschobene Lobdeburg-Sanierung auf

■ Von Thomas Beier

Jena. Und sie bewegt sich nicht. Diesen Eindruck vermittelte Stadtentwicklungsdezernent Denis Peisker (Bündnisgrüne) zum Bauzustand der Lobdeburgruine. Nach der Verschiebung der Sanierung auf das Jahr 2018 sind Freunde der Burg in großer Sorge um den Fortbestand, fürchten den weiteren Verfall bis hin zum Einsturz.

Denis Peisker versuchte im Stadtrat mit Informationen aus der Unteren Denkmalbehörde zu beruhigen: „Das Gebäude ist nicht einsturzgefährdet und es wird ständig messtechnisch überwacht.“ Weil es keine markanten Veränderungen am Mauerwerk gebe, habe man die Frequenz der Untersuchungen seit dem Jahr 2011 reduzieren können: von dreimal jährlich

auf halbjährlich. Gudrun Lukin von der Linkspartei kritisierte die Komplettstreichung des Sanierungsvorhabens. „Niemand erwartet, dass die für das Jahr 2014 vorgesehenen 1,8 Millionen Euro sofort ausgegeben werden. Aber damit anfangen kann die Stadt ja“, sagt sie. Denis Peisker erwiderte, dass die Stadt ja bereits Geld für die Ruine ausgegeben habe, seit 1989 sei der Betrag von 600 000 Euro aus dem Stadthaushalt geflossen. Die Liberalen kritisierten die Linkspartei für deren nicht durch Sparen an anderer Stelle untersetzte Forderung. Dazu sagte Gudrun Lukin: „Machen wir, nach einem Kassensturz beim Immobilienbetrieb.“

Mitglieder der Lobdeburg-Gemeinde 1912, die sich ehrenamtlich um den Erhalt der Burg bemühen und auch Spenden ein-

geworben haben, ärgert besonders, dass für das Jahr 2014 die Burgsanierung durch Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter (SPD) in der Öffentlichkeit zugesagt war. Es stand sogar der Vereinsausschluss des Stadtoberhauptes im Raum.

Der OB sagte dazu im Stadtrat: „Ja, ich habe zugesagt, dass wir bald etwas tun. Dazu stehe ich auch.“ Bei den Vorbereitungen für den Wirtschaftsplan beim städtischen Immobilienbetrieb seien aber Finanzierungsprobleme aufgetreten. Daher habe sich die Stadt dafür entschieden, „den Lebenden den Vorrang zu geben“. Gemeint waren Kindergärten und Schulen und deren Sanierung. Der OB fügte hinzu, dass 2018 nicht das letzte Wort sei. Die Stadt strebe an, „Schritt für Schritt“ etwas an der Burg zu tun.

Streitpunkt Notanker

OTZ 4.8.2014

Lobdeburg-Gemeinde schlägt vor, wenigstens eine der beiden geplanten Stahlverankerungen im Palas einzusetzen. OB soll im April über die geplanten Sanierungsschritte im Stadtrat berichten. Stadträtin plädiert für ein Krisengespräch.

Von Michael Groß

Jena. Der Ärger um die verschobene Sanierung der Lobdeburg-Ruine kocht weiter. Vor allem nachdem es der Stadtrat am vorigen Mittwoch abgelehnt hat, doch noch in diesem Jahr mit der Sanierung zu beginnen. Ein entsprechender Antrag der Linken fand keine Mehrheit. Nur ein Teil des Antrages kam durch – wonach der Oberbürgermeister den Stadtrat im April über den geplanten Baubeginn und den Zeitplan für die Sanierungen informieren soll.

Gar nicht glücklich darüber sind natürlich die Mitglieder der Lobdeburg-Gemeinde 1912. Vereinsvorsitzender Hans-Jürgen Domin hat aber besonders die Diskussion im Stadtrat missfallen. Da seien irreführende Dinge gesagt worden. So etwa sei die nach zehn Jahren längst fällige Nachjustierung des Notankers am Palas der Ruine als erster Schritt zur Sanierung bezeichnet worden, der noch in diesem Jahr erfolgen könnte. Dies sei mit den Ringankern verwechselt worden. „Die Ring-



Die Ruine der Lobdeburg liegt auf einem Felsvorsprung zwischen den Fluren von Lobeda und Drackendorf.

anker aber sind etwas ganz anderes, als das, was jeder zurzeit an der Mauer des Palas sehen kann“, sagt Hans-Jürgen Domin. Bei diesen Ringankern handele es sich um die in der Sanierung

geplanten zwei großen Stahlseile, die das Mauerwerk des Palas von innen zusammenhalten sollen, also von außen gar nicht sichtbar wären. Der hässliche äußere Notanker unter den

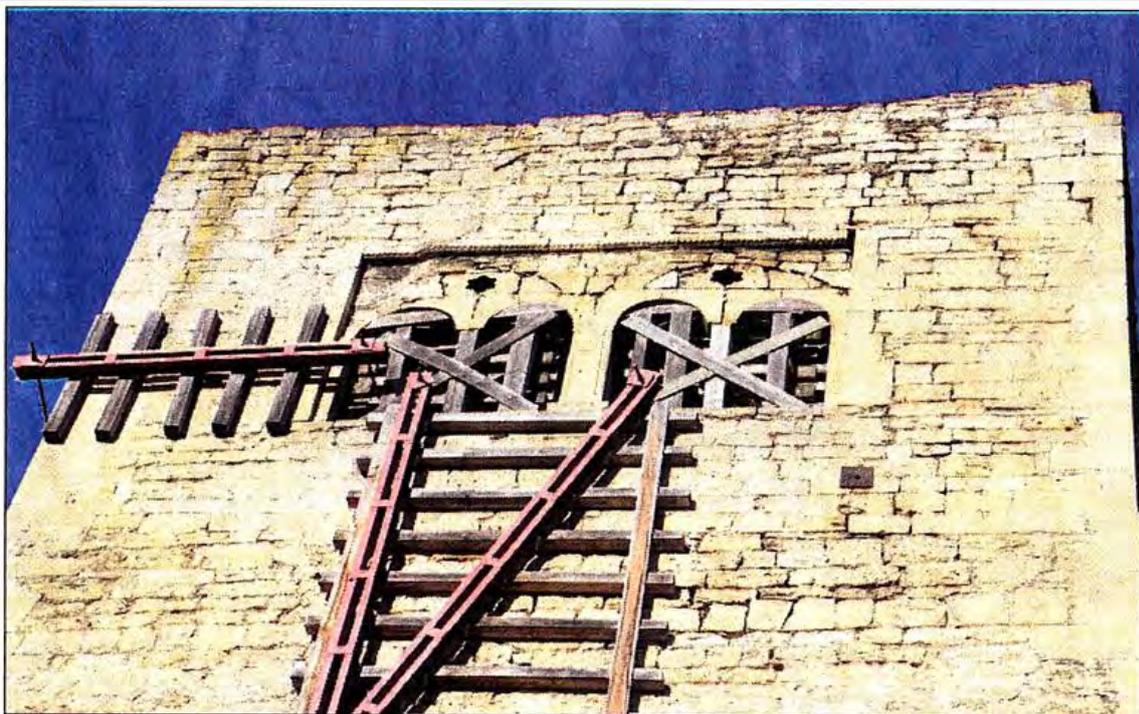
Palas-Fenstern würde dann nicht mehr gebraucht und könnte wieder abgebaut werden.

Wenn der städtische Eigenbetrieb Kommunale Immobilien Jena (KIJ) wirklich noch in diesem Jahr eine Notsicherung des alten Ankers vornehmen wolle, wäre dies nach Ansicht von Domin mit einem großen Aufwand verbunden: „Dann braucht man auf jeden Fall wieder einen sehr teuren Großkran, um an die Verschraubungen des Ankers heranzukommen. Diese Schrauben müssen nachgezogen werden.“ Der Aufwand würde wahrscheinlich reichen, um wenigstens schon einen der beiden geplanten inneren Seilanker dauerhaft im Palas einzubringen, schlägt der Vereinsvorsitzende vor. Das zweite Stahlseil zur Verankerung könne man ja dann ein oder zwei Jahre später einziehen. Es wäre zwar schön, wenn die 800 000 Euro umfassende Sanierung – wie eigentlich geplant und vom OB auch zugesichert gewesen – in einem Guss gemacht würde. Doch mit Rücksicht auf die Finanzen wäre auch eine Sanie-

rung in Jahres-Scheiben akzeptierbar.

Der zweite Punkt, über den sich die Lobdeburger geärgert haben, war die Aussage von CDU-Stadträtin Elisabeth Wackernagel, dass der Verein eine Stahltribüne wünsche, um Veranstaltungen durchzuführen. „Wir wollen nur eine bescheidene Bühne vor der Ruine, vielleicht ein gemauertes Podest, wo ein Chor oder eine Kapelle auftreten können. Außerdem wäre eine kleine Plattform für Besichtigungen und auch für Nachreparaturen“, sagt Domin.

Für Elisabeth Wackernagel ist die Situation mit der wegen Finanzknappheit bei KIJ verschobenen Sanierung auch eine sehr bedauerliche Sache, weil auch sie die Sanierung der Ruine für dringlich hält. Ihrer Meinung nach müsse man aber zumindest erste Schritte in Richtung Sanierung in diesem Jahr schaffen. Wichtig sei auch, dass die Beteiligten wieder miteinander reden. Dringend empfiehlt sie ein Gespräch von KIJ mit Jena-Kultur und den Lobdeburgern.



Kein schöner Anblick ist der seit Jahren am Palas der Lobdeburg zu sehende Notanker. Er soll das mittelalterliche Mauerwerk zusammenhalten. Doch inzwischen müssten Nachjustierungen erfolgen, damit keine Steine abstürzen.

Fotos (2): Michael Groß

Dienstag, 18. März 2014

OTZ

Im Lokalen

Statiker soll Lobdeburg im Mai prüfen

Nicht viel Hoffnung auf eine Sanierung

Jena. Die Lobdeburg-Ruine muss dringend saniert werden. Das war der kleinste gemeinsame Nenner einer Beratung, die gestern Nachmittag auf dem Gelände der Ruine stattgefunden hat. Ein Statiker soll im Mai noch einmal das Bauwerk prü-

fen. Doch zu mehr reichte es nicht. Kein Geld stehe zur Verfügung, hieß es. Nur ganz kleine Schritte wären für Notsicherungen möglich.

Immerhin hatten sich vor dem Gemäuer hoch über Lobeda der Stadtentwicklungsdezernent Denis Peisker, Götz Blankenburg, Chef der Kommunalen Immobilien, Denkmalamtsleiterin Elke Zimmermann und Anja Löffler, Architektin des vorliegenden, aber von der Stadt gestoppten Sanierungsprojektes, eingefunden. Im Gespräch mit Hans-Jürgen Domin, Vorsitzender der Lobdeburg-Gemeinde 1912, beratschlagte man, wie es weitergehen könnte. Allerdings brachte die Runde nicht viel Hoffnung. OTZ

Statiker soll im Mai Lobdeburg-Ruine prüfen OTZ 18.3.2014

Krisengespräch vor der Ruine bringt allenfalls Aussicht auf kleine Schritte. Verein distanziert sich von rechtem Flugblatt.

Von Michael Groß

Jena. Die Lobdeburg-Ruine muss dringend saniert werden. Das war der kleinste gemeinsame Nenner einer Beratung, die gestern Nachmittag auf dem Gelände der Ruine stattgefunden hat. Doch zu mehr reichte es nicht. Kein Geld stehe zur Verfügung, hieß es. Nur ganz kleine Schritte wären für Notsicherungen möglich.

Immerhin hatten sich vor dem mittelalterlichen Gemäuer hoch über Lobeda der Jenaer Stadtentwicklungsdezernent Denis Peisker, Götz Blankenburg als Chef des Ruinen-Eigentümers Kommunale Immobilien Jena (KIJ) verantwortlich für das denkmalgeschützte Bauwerk, die neue Denkmalamtsleiterin Elke Zimmermann und Anja

Löffler, Architektin des vorliegenden, aber von der Stadt gestoppten Sanierungsprojektes, eingefunden. Im Gespräch mit Hans-Jürgen Domin, Vorsitzender der Lobdeburg-Gemeinde 1912, und weiteren Mitstreitern dieses Vereins beratschlagte man, wie es weitergehen könnte. Allerdings brachte die Runde nicht viel Hoffnung.

Notanker am Mauerwerk sollen überprüft werden

Zu den wenigen Lichtblicken am Horizont zählt die Zusage der Stadt, dass man einen Statiker beauftragt habe, im Mai die Notsicherungen, also vor allem die weithin zu sehenden stähler-

nen Anker und ihre hölzernen Teile zum Stützen des Mauerwerks, zu überprüfen. In jüngster Zeit hatte es beunruhigende Nachrichten gegeben, dass sich einige Holzteile an den Ankern gelöst hätten.

Außerdem sollen halbjährlich Messungen an der Ruine ausgeführt werden, um sicher zu gehen, dass sich keine bedrohlichen Veränderungen ergeben, die schnelle Absicherungen nötig machen könnten.

Die finanzielle Situation, so Vertreter der Stadt und KIJ, erlaube es leider nicht, klare Zusagen für die Sanierung zu geben. Man könne auch keine Fördergelder beantragen, weil die Mittel zur Gegenfinanzierung fehlen. Man hoffe zwar auf Sanierungsmöglichkeiten in den Jahren 2017/18, doch auch diese Aussicht sei nicht hundert-

prozentig, weil man nicht wisse, wie dann die Lage ist.

Für Domin und seine Mitglieder ist diese Situation völlig unakzeptabel. Denn der Zustand der über 800 Jahre alten Ruine sei bedenklich. Man könne nur hoffen, dass nichts einstürze. Dennoch will sich der Verein nicht entmutigen lassen. Auch wenn das Versprechen des Oberbürgermeisters Albrecht Schröder zur Sanierung der Lobdeburg nun doch nicht eingelöst werde, wolle man die Sanierung der Ruine weiter mit vorantreiben. So wie man auch jetzt wieder mit Arbeitseinsätzen auf dem Berg rund um das Burggelände begonnen habe.

Auch finanziell hat die Lobdeburg-Gemeinde 1912 e. V. schon tatkräftig mitgeholfen. So hat der Verein der Stadt Geld-

spenden übergeben. Insbesondere geht es den Lobdeburgfreunden dabei um ein eigenes Projekt: Man hat die Restaurierung der beiden verzierten Säulen der romanischen Fenster im Palas übernommen.

Keine Hilfe von der falschen Seite

Für die Sanierung der Ruine werde man auch keine Hilfe von der falschen Seite annehmen, sagt Domin und bezieht sich damit auf jüngst in Lobeda aufgetauchte Flugblätter des so genannten „Freien Netzes Jena“. Nach Aussagen von Kennern der Szene ist dieses Freie Netz dem rechtsradikalen Spektrum zuzuordnen. „Die Braunen benutzen die mit den Stimmen der Stadtratsmitglieder der etablierten Parteien abgesetzte Sanierung der Ruine Lobdeburg als Wahlpropaganda“, sagt Domin empört. „Die Lobdeburg-Gemeinde distanziert sich von diesem Flugblatt und betont, dass ihr die Erhaltung der Ruine zu wichtig ist, um es den Braunen als Wahlkampfthema zu überlassen.“ Die Lobdeburg-Gemeinde sei frei von Parteienzwängen und beteilige sich nicht an Wahlkämpfen.

Unbenommen davon hält der Verein weiterhin an der Forderung einer unverzüglichen Umsetzung der Investitionspläne von KIJ aus dem Jahr 2013 fest. Und die sieht eigentlich eine Sanierung in diesem Jahr im Wertumfang von 800 000 Euro vor.



Das Innere des Palas der Lobdeburg-Ruine. Zu sehen sind die Notsicherungen am Gemäuer der weiter unvollendeten Baustelle. Fotos (2): Michael Groß



Hans-Jürgen Domin, Vorsitzender Lobdeburgverein.



Spendenübergabe an der Fuchsturm-Weihestätte: Jessika Börner (3.v.r.) von der Sparkasse übergab einen symbolischen Scheck von 2000 Euro an Jens Marzinkowski (2.v.r.). Mit dabei waren auch Silke Bogdanski, Burgherr Gerhard Endres mit Sohn Moritz, Klaus Grimm und Ilona Hofmann (v.l.). Fotos (2): Michael Groß OTZ 20.3.2014

OB in der Höhle des Löwen

OTZ 14.4.2014

Lobdeburg-Gemeinde 1912 mit über 600 Arbeitsstunden

Jena. Die Schreckensnachricht im Dezember 2013, dass die Sanierung der Lobdeburgruine auf unbestimmte Zeit verschoben wurde, stand natürlich im Mittelpunkt der Jahresversammlung der Lobdeburg-Gemeinde 1912. Dabei konnte sie auch Oberbürgermeister Albrecht Schröter (SPD) - Mitglied im

Verein - begrüßen. Er traute sich in die Höhle des Löwen und entschuldigte sich bei den Lobdeburgern für sein nicht eingehaltenes Versprechen der Ruinen-Sanierung. Es gab einen fairen Wortwechsel. Einen neuen Sanierungstermin gab es nicht. Über 600 Arbeitsstunden gemeinnützige Arbeit wurden

durch den Verein bei 25 Einsätzen geleistet - auf dem Berg, dem Spiel- und Bolzplatz. Verdiente Burgfrauen und Ritter wurden ausgezeichnet, Knappen zu Rittern geschlagen. Organisiert hatte der Verein auch ein Benefizkonzert, Lagerfeuer, Ernte- und Ritterfest sowie ein Kinderfest.

OTZ



Die Lobdeburger hoffen weiter auf die Sanierung der Ruine. Ein neuer Termin war zur Jahresversammlung noch nicht zu hören. Foto: Michael Groß

Lobdeburg mit Laser abtasten

Spenden-Frühschoppen vor der Burgklause

TLZ 8.8.2014

JENA. Die Verschiebung der Lobdeburg-Sanierung hat nicht nur den Lobdeburg-Verein verärgert. Viele Freunde der für die Stadtgründung Jenas so bedeutsamen Burgruine machen sich Sorgen um ihren Erhalt.

Doch eine Begehung kürzlich mit Architektin, Planern und Vereinsmitgliedern habe ergeben, dass keine bauliche Sofortmaßnahmen erforderlich seien, sagt Götz Blankenburg, Chef des städtischen Eigenbetriebs

Kommunale Immobilien (KI), der Eigentümer der Ruine ist.

Man wolle trotzdem ein Laserscanning durchführen, um die Standfestigkeit der Ruine zu prüfen, kündigt Blankenburg an. Dabei soll mit einem Laser das gesamte Mauerwerk der Ruine abgetastet und analysiert werden. Sollten hier Bewegungen festgestellt werden, dann müsse natürlich eher gehandelt werden, als das jetzt vorgesehen ist.

Für dieses Laserscanning kön-

ne 4000 Euro Fördermittel aus dem Kultusministerium fließen, verteilt über drei Jahre, sagt Volker Blumentritt, Ortssteilbürgermeister von Neulobeda.

Er und sein SPD-Ortsverein hätten sich in Erfurt stark gemacht für eine Unterstützung der Burgsanierung. Schließlich sei die Lobdeburg das Wahrzeichen für ganz Lobeda.

Und weil man für deren Pflege die Arbeit der Lobdeburg-Gemeinde 1912 e.V. hoch ein-

schätzt, habe man sich dafür stark gemacht, dass Sozialministerin Heike Taubert am Sonntag, 17. August, bei einem vor der SPD organisierten Frühschoppen vor der Lobdeburgklause eine Spende an den Verein überreichen wird.

Auch weitere Spenden sollen dann zwischen 10 bis 12 Uhr gesammelt werden, hoffen Blumentritt und Silke Bogdanski vom 156 Mitglieder starken Verein.

Viele 3-D-Auskünfte über die Lobdeburg

Minister Matschie reichte gestern Geld weiter für Scanning-Verfahren an Jenas kostbarster Ruine

VON THOMAS STRIDDE

JENA. Wenigstens etwas! Nachdem der Lobdeburg-Verein vor Wochen von der Hiobsbotschaft ereilt worden war, dass der städtische Immobilienbetrieb KIJ die dringliche Sicherungssanierung des Palas der Lobdeburg ruine mangels Geld auf 2018 verschiebt, gab es gestern früh am Horizont einen Hauch von Lichtblick: SPD-Kultusminister Christoph Matschie überreichte unter der Lobdeburg eine Finanzierungsurkunde des Landesamtes für Denkmalpflege über einen Betrag von 3700 Euro. Mit dem Geld wird ein Laser-Scanning-Verfahren finanziert, das eine dreidimensionale Bildgebung zum Bauzustand der Ruine ermöglicht. Dieses Monitoring solle helfen auszuwerten, „was weiter an baulichen Maßnahmen nötig ist“, sagte Matschie.

Nach gestriger Darstellung von KIJ-Sprecher Gunnar Poschmann sind seit 1998 rund 800 000 Euro in die Sicherung der Ruine geflossen; mit weiteren 800 000 Euro ist die verschobene Sanierung umrissen. Zwischen 2003 und 2011 sei dreimal pro Jahr untersucht worden, ob und wie sich geologische Bewegungen auf den Zustand der Ruine ausgewirkt haben. Weil es hier nichts Alarmie-



Geld gab's gestern unterhalb der Lobdeburg-Ruine für deren Zustands-Analyse(v.l.): die Ortsteilbürgermeister Klaus Liebold (Lobeda-Altstadt), Volker Blumentritt (Neulobeda), Lobdeburg-Vereins-Chef Hans-Jürgen Domin, Jenas SPD-Chef Jörg Vogel sowie die SPD-Minister Heike Taubert (die privat 100 Euro beisteuerte) und Christoph Matschie mit dem Finanzierungsbescheid. Foto: Thomas Stridde

rendes gab, habe man den Rhythmus auf „zweimal pro Jahr“ verändert, erläuterte Poschmann. In einem nächsten Schritt sei es wichtig, die Mauerkrone gegen eindringende Feuchtigkeit abzusichern. Es sei „sehr, sehr traurig“, dass das

Geld für die weitere Sanierung derzeit fehlt, sagte Hans-Jürgen Domin, der Chef – oder auch „Burghauptmann“ – des Lobdeburg-Vereins. Er wünsche sich, dass die Politiker nicht nur wie diesmal an einem Sonntag vor der Wahl, sondern öfter an der

Lobdeburg vorbeischaue. Es ärgere ihn, dass wenige Kilometer weiter an der Kahlaer Leuchtenburg 200 000 Euro verfügbar waren für den Bau einer „Skywalk“ genannten Stahl-Aus-sichtsplattform, „nur um dort Porzellan in die Gegend schmei-

ßen zu können“. Jenas SPD-Chef Jörg Vogel machte Domin Mut: „Ohne den Verein ginge alles langsamer. – Also nicht nachlassen, dann wird es auch! Die 800 000 Euro für den Palas werden kein verplempertes Geld sein.“ TLZ 18.8.2014

Sanierung der Lobdeburg klappt vielleicht doch eher

Lobdeburg-Verein hat Finanzierung des Wiedereinbaues der Säulen im Palas der Ruine geschafft

OTZ 16.9.2014

Von Michael Groß

Jena. Viel ist in den vergangenen Monaten über den Zustand der Lobdeburg-Ruine und die Dringlichkeit ihrer Sanierung veröffentlicht worden. Jedoch musste der städtische Eigenbetrieb Kommunale Immobilien aufgrund von Einsparungs-Auflagen die schon fertig geplante Sanierung verschieben bis ins Jahr 2018.

Ein Zeitraum, der wirklich sehr lang ist, gestand auch Oberbürgermeister Albrecht Schröter ein. Er hatte am Sonntag die Mitglieder der Lobdeburg-Gemeinde 1912 e. V. vor der Ruine besucht und sich von ihnen noch einmal die derzeitige Situation der Ruine erklären und zeigen lassen. Dabei stimmte er den Burgfreunden zu, dass etwas ge-

schehen müsse. Er könne nichts versprechen, wolle sich aber dafür einsetzen, dass jetzt noch mal genau geprüft werden soll, ob nicht vielleicht doch schon eher mit der Sanierung begonnen werden könne. Eventuell sei ja auch eine schrittweise Sanierung über mehrere Jahre möglich, deutete er vorsichtig an.

Eine Ankündigung, die bei dem Verein natürlich ein positives Echo auslöste. Dort hofft man noch immer, dass ein baldiger Einstieg in die Sanierung erreicht werden kann. „Wir haben jedenfalls dafür schon Voraussetzungen geschaffen“, sagt Hans-Jürgen Domin, Vorsitzender der Lobdeburg-Gemeinde.

Dabei verweist der „Burg-herr“ zum Beispiel auf die vereinseigene Aktion für die Restaurierung und den Abguss der



Von links: Klaus Liebold, Hans-Jürgen Domin und Albrecht Schröter vor der Ruine Foto: Verein

Arkadensäulen am Palas der Ruine. Die Säulen waren durch die Denkmal-Firma Bennert

zum Zweck der Restaurierung ausgebaut worden, aber zerbrachen dabei in einzelne Stücke.

„Die alten Säulen können nicht wieder eingebaut werden“, sagt Domin und fügt hinzu: „Wenn dann die Sanierung der Ruine durchgeführt wird, sollen die nun erfolgten Abgüsse der zwei Säulen eingebaut werden.“

Die Kosten dafür belaufen sich auf 22 000 Euro. Die Lobdeburg-Gemeinde versprach, diese Kosten durch eigene Spenden zu tragen. Mit der Übergabe der letzten 2300 Euro am Sonntag in Form eines Spendenschecks an den Jenaer OB hat der Verein dieses Ziel erreicht.

Eine Maßnahme scheint zumindest dank Fördermittel vom Freistaat schon gesichert zu sein: ein Laserscanning, um die Standfestigkeit der Ruine zu prüfen. Dabei soll mit einem Laser das Mauerwerk abgetastet und analysiert werden.

E- Mail von: kontakt@gudrun-lukin.de

Gesendet: 22.01.2014 14:00

An: hans-juergen-domin@kabelmail.de; domin@lobdeburg.de

Betreff: Beschlussvorlage Lobdeburg

Weitergeleitet als Information

Sehr geehrter Herr Domin,

in der Anlage sende ich Ihnen eine Beschlussvorlage mit dem Titel "Überarbeitung des Wirtschaftsplanes KIJ" die Lobdeburg betreffend. Im Namen meiner Fraktion hatte ich sie bereits in der vergangenen Woche eingereicht.

Sie wird daher Gegenstand der nächsten Stadtratssitzung am kommenden Mittwoch, 29. 01. 2014, sein.

Sollten Sie Änderungswünsche haben, können Sie mich gern unter meiner Handynummer 0171 3412917 kontaktieren.

Ich werde es auch noch einmal bei Ihnen versuchen, bin jedoch die nächsten drei Tage im Thüringer Landtag.

Mit freundlichem Gruß

Dr. Gudrun Lukin

P.S.: Vielen Dank für Ihren sehr aufschlussreichen Brief.

--

Dr. Gudrun Lukin
Markt 4, 07743 Jena
Tel.: 03641-796570

Stadtrat Jena
Beschlussvorlage Nr. 14/2420-BV



Einreicher:
Fraktion DIE LINKE.

- öffentlich -

Jena, 15.01.2014

Sitzung/Gremium am:
Stadtrat der Stadt Jena **29.01.2014**

1. Betreff:
Überarbeitung des Wirtschaftsplanes KIJ

2. Bearbeiter / Vortragender: Datum/Unterschrift
Frau Dr. Lukin

3. Vorliegende Beschlüsse zum Sachverhalt:
Beschluss 13/2330-BV vom 26.11.13 „Wirtschaftsplan 2014 des Eigenbetriebes
Kommunale Immobilien Jena“

4. Aufhebung von Beschlüssen: -

5. Gesetzliche Grundlagen:

6. Finanzielle Auswirkungen auf den Haushalt: (in EUR) ja nein

7. Realisierungstermin: Berichtsvorlage März 2014

8. Anlagen: -

Jens Thomas
Fraktionsvorsitzender

Der Stadtrat beschließt:

- 001 Der Oberbürgermeister wird beauftragt, die Sanierung der Lobdeburgruine zum frühestmöglichen Zeitpunkt sicherzustellen und bereits 2014 den Beginn der Sicherstellung des Bauwerkes zu veranlassen.
Dafür notwendige Finanzen sind durch den Eigenbetrieb KIJ und den Haushalt der Stadt Jena bereitzustellen.
- 002 Der Oberbürgermeister berichtet dem Stadtrat im März 2014 über den geplanten Baubeginn und den Zeitplan für die Sanierungen.

Begründung:

Erfolgt mündlich